UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

32 ZWISCHEN: SPURT

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

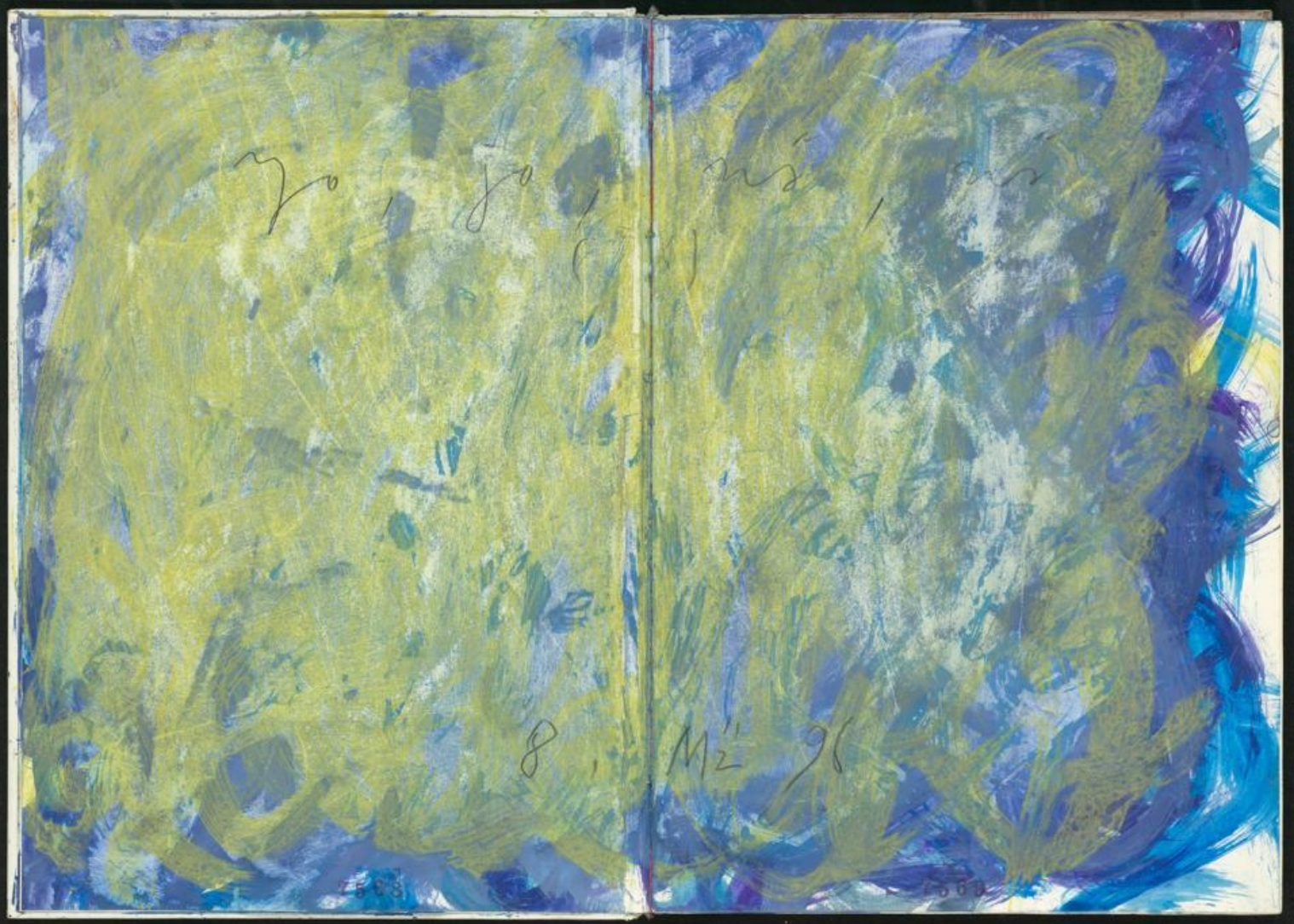
8. Mi. 76

HUBERTUS - STUBEN, Hasselbach. Als Beschon-
fong RTL, Hans Meiser: »Ich kämpfe um meine
Ehe.« zwischendurch Werbespot über Slip-
Einlage. Ein Käse wie sein Land. Aber: 20 X
stehen sie auf ihn ein. Ganz offiziell haben
sie die große Liebe ihres Lebens gefunden, die
aber nicht lange anhielt: Plötzlich war alles
anders. Genau genommen, weiß keiner nicht,
was mit ihm los war; das Kind will auch sein
Recht, die Frau wurde zum Biest, der Mann
ließ sich einen Bart wachsen, weil er sich von
seiner Frau entmündigt fühlte. Ein ruhiger
Mann, ganz sicher noch mit den eigenen
Zähnen. Also Hochzeit, da war das Kind noch
nicht unterwegs. Dann aber: Kind da und schon
lernte die Frau das Wort Hausfrau und fuhr
zweimal in Kur. Zwischen beiden Polen kam
ein Pole zu Knuschatten: Der war zur Zeit solo,
hatte eine Kontaktanzeige aufgegeben, Motto:
gemeinsame Unternehmungen - kein Sex. Aha.
Der Pole, ein Luftbildfotograf, verbrüderte sich
mit der Frau beim Chinesen, der ein bißchen
Sex wollte, die Frau aber war verheiratet mit
ihrer großen Liebe, die nicht lange anhielt,
mit einem gesunden Mann und einem Kind,
das von Geburt an schon Hausarbeiten ver-
richtete. Stündlich gab es frischen Kartoffel-
salat. Sex mit einem Polen war nicht ange-
sagt, mit dem Chinesen erst gar nicht und
die Kur hatte erst begonnen. SO, SO, NÄ, NÄ:

7567

→

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

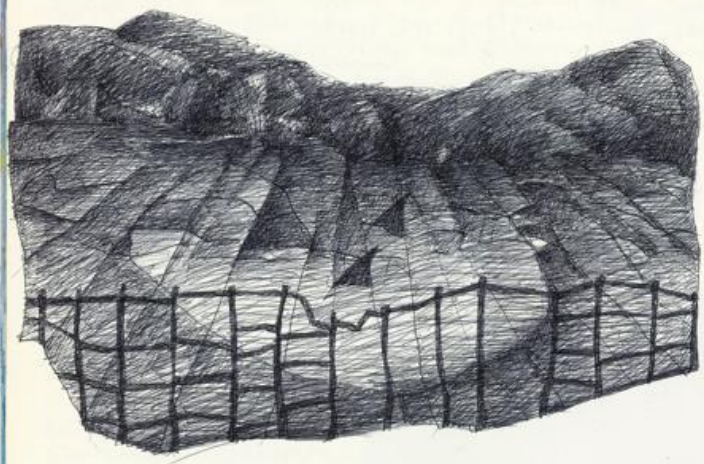
→ (Momentan habe ich den Faden verloren, weil ich meine dritten Zähne ins Glas legen mußte.) Nun aber die Psychotherapeutin: sieht aus wie eine Sozialstation mit Hasen auf dem Dach und demenzsprechend ernsthaft. Der nächste Werbeblock wird uns Auskunft über ihre Slip-Einlagen geben. Zuerst aber: Der Pole ist gar kein Pole, sondern ein bayrisches Wortspiel. Tatsache aber ist, daß es ihm wenig um das Sexual geht, denn er hat eine goldene Zahnbürste, in die eine Norkse Frau eingraviert ist. 4,5 Millionen Menschen müßten wegen ihrer Blasenschwäche nachts aus und pinkeln über ihre Zahnbürste. Danach MOBILAT zwischen die Oberschenkel gerieben und den Kopf des Partners dazwischen – wie in einen Schraubstock eingespannt – damit der warme Ohren kriegt. Nichts über die Slipeinlagen unserer Therapeutinnen. Der Pole schweigt wie ein Bayer. Die Frau sinniert über ihre Kur nach. Der Mann läßt stille seinen Bart wachsen. »Sex ist Sex, und Liebe ist Liebe« Das kann jetzt von einem Trompeter, der mit Volksmusik viel auf Tournée ist und ein Kur-Konzert gab. Die Frau machte sich sofort an ihn ran, denn ein Musiker bietet prima Unkonventionalität und bläst sich allerhand zusammen. Die Frau selbst bläst nicht, weil sie das zu Hause auch nicht tut. Die Therapeutin spricht von Kommunikationsproblemen. Die Frau wartet inzwischen auf das Kurende. Hier gibt es eh keine Erholung mehr. ■■■

8. MÄRZ 96

Früher dachte ich: Ich räsoniere nur über Kunst & über Kunst und man kriegt den Eindruck, daß ich nicht weiß was ich an Kunst machen will.

Darüber ließ ich mir einen langen Bart wachsen und schwollkommen anders aus: Fast unzeichenbar. Mußte ich darüber nachdenken. Brachte nix ein, denn es wurde gemunkelt, ich wisse seit neuestem nicht wie ich aussehen wolle. Ich vergrabe meinen Bart in mein Gesicht und lasse ihn nach innen wachsen. So aber ist die Kunst: Neben der Herr, ist der Pole (Bayer) von der Seite vorher. Dann aber war die Sendung im TV vorbei und ich wußte nicht mehr was ich schreiben sollte. Früher hätte ich darüber noch ganz anders räsoniert. ■■■ Eine Möglichkeit finden, den Hirndurchein- ander in Schrift festzuhalten. Und zwar so, daß sich mir auch im Nachhinein noch alles aufschlüsselt und lesbar ist. So entsteht eine eigene Sprache / eigene Zeichen, die, je mehr sie verbreitet werden, der Außenwelt zugänglich sind. ■■■ (17.4.96)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



8.3.96 Ausflug I

7572

Ausflug II 8.3.96

7573

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10H05: Gestern eine Flasche Wein mit Wasser am Morgen und laut Gitarren-Musik über Kopfhörer und dazu Bilder / Papier & Buch auf der Erde und wie, als wäre ich für paar flüchtige Stunden nochmal ich selbst, eine Farbensauerei veranstaltet, die bei Licht betrachtet, eine hilflose Dämeligkeit ist. Mit anderen Worten: Zweifel am »der Vorgang des Malens ist wichtig, nicht das was dabei heraus kommt«, sind angebracht. (S. 7578-81). Sowieso: Alles anzweifeln, sobald ich mich innen stabiler fühle, alles in Frage stellen - & mit Lust und Begeisterung besser werden wollen. ■■■

14H50: Wie aus heiterem Himmel, wieder mal den Arsch voll Wut. Was dagegen hilft, weiß ich nicht. Eventuell ein besseres Mittagsessen. Doch solange ich selbst koche, bleibt alles wie es ist. ■ ■■ SONNTAG. Alles sieht aus wie Gift und Innengalle. Eigentlich Zeit, um mit dem Kind den

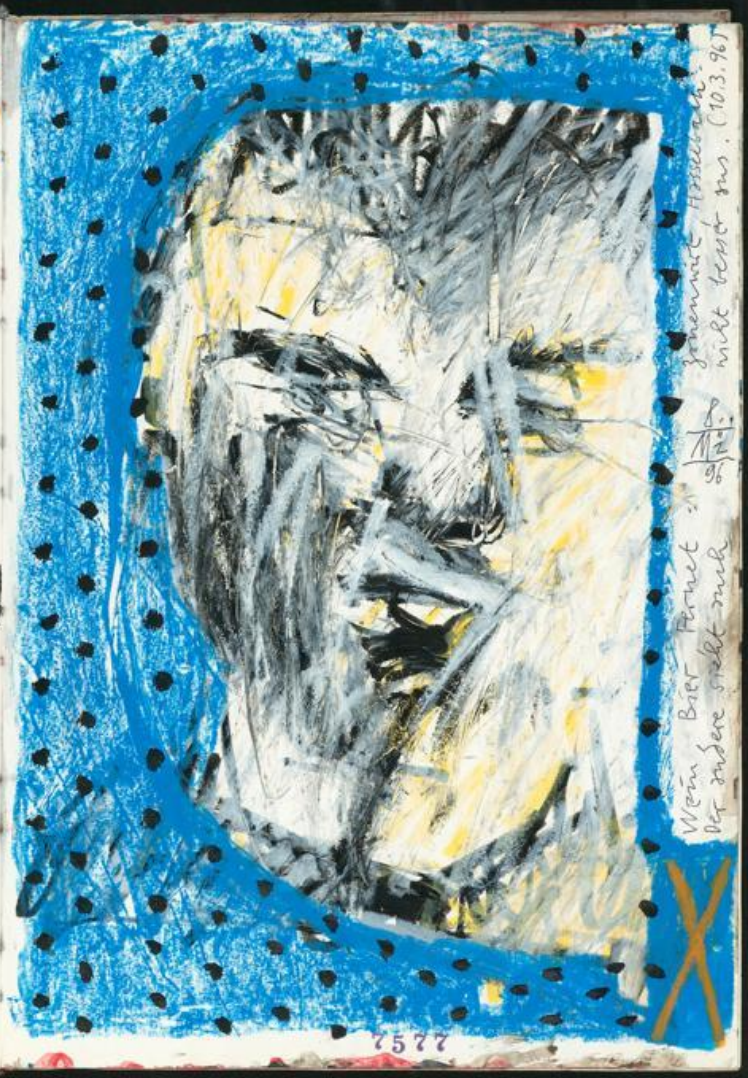
Sonntags-Spaziergang zu machen. Oder der Frau das gespreizte Gefieder zu glätten, weil es gestern abend nach dem Baden nicht dazu kam, denn es kamen Gäste, ebenfalls im Besitz von durchgedrehten Kindern und das dauerte länger als erwartet und dann hatte die Frau Migräne am Hügel und außerdem wurde das Kind wach und plärrte nach dem Schnuller, den es am Tag zuvor weggeworfen hatte, weil »ein Schnulla is watt für kläne Kinna.« Also legte sich die Frau als Mutter zu dem Panz in die Heia und der Vater guckte auf die Uhr: Kneipen geschlossen. Prima Landleben. Also heute Spaziergang: Ist mir wie früher, als es morgens ins Hochamt, am Nachmittag ins »Maria-Hilf-Kapellchen« zur Andacht ging und notfalls noch in die Abend-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10.3.96

Mette, wenn wir tagsüber nicht gespurt hatten. Mit dem Kind an der Hand durchs Dorf. »Sollen wir uns in die Wirtschaft setzen?« Blöde Frage – natürlich nicht. Zum Fußballplatz nicht, zum Bach nicht & zur Tante Hilde Wild schon gar nicht. Dann auf den Spielplatz. Da sitzen Mütter wie Nichtfrauen, prima Löckchen auf dem Kopp, als ob es nur einen Friseur gäbe und betrachten den Müll der vergangenen Woche. Eine Frau ist ab dem Moment geschlechtslos – hatten wir schon und zu Hause geht es mir auch nicht besser. Vom Müttergucken wird einem übel. Also Schnaps. Und wenn der Panz nicht mit in die Kneipe geht, sperre ich ihn in die Kirche ein. ■■■

7576



Wein Bier Fernet zonenwurt Hasselbach
Der andere sieht auch nicht besser aus. (10.3.96)

8.
Mi
96

7577

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Anfang III

7582

11. MÄRZ 96 An was ich mich erinnern werde, wenn ich nicht mehr in V"roth bin: Am Morgen in der Küche sitzen und aus dem Fenster raus, über den Hinterhof gucken. Der leere Blick in die Leere. [redacted] Was ich dringend brauche, ist eine Serie von Bildern, die mir ein Selbstvertrauen fürs Weitermachen geben. Bin in einem Alter, in dem sich das in Frage stellen nicht mehr auszahlt. [redacted] 15[H]50: Knie schmerzt. Und je weniger ich mit den Bildern zurande komme, desto mehr schmerzt das Knie / das Hirn / das Omen. [redacted] Provisorischen Tisch vor das Fenster auf der Empore aufgestellt: Mit Blick auf den Hinterhof = kalter Tag, mit fisseligen Schneeflug / tote Wiesen / braune Felder und den Wald wie eine dunkle Metapher für lebenslanges Totsein im Winter. (Schon wieder leichterlich, wie wetterabhängig ich geworden bin. Auch eine Frage des inneren Zustandes) [redacted] 20[H]: Allein im Bett, was mich an den letzten Sommer erinnert: Im Bett gelegen, wach geworden und notiert, was sich im Hirn unklar drehte. [redacted] ~~[illegible]~~ Das Leben gerät mir immer mehr zum Durchstreichtext. Aus dem Haus gehe ich zur Zeit gar nicht, weil ich befürchte, daß ich auf der Straße angesprochen werde. Auch möglich, daß sich die Erde auftut & ich vor einer unüberwindbaren Schlucht stehe, auf der anderen Seite ist der Briefkasten, hinter mir die Wirtschaft. Doch wenn ich mich umdrehe, tut sich wieder die Erde auf und ich stehe vor einem neuen Rätsel. (Hieß die Frau von Tarzan Jane oder Liane?) Ich komme deshalb darauf, weil von Nix doch was kommen kann und am Ende isses Literatur. Ein junger Mann machte die Prinzentolle rückwärts und schon war er ein verwunschener Königssohn namens Frosch. Am anderen Ufer des Feusses wartete ein Königskind auf bessere Zeiten. Der Fluß selbst: Dem war alles egal. In der Nacht soll man nicht schwimmen gehen. [redacted]

7583

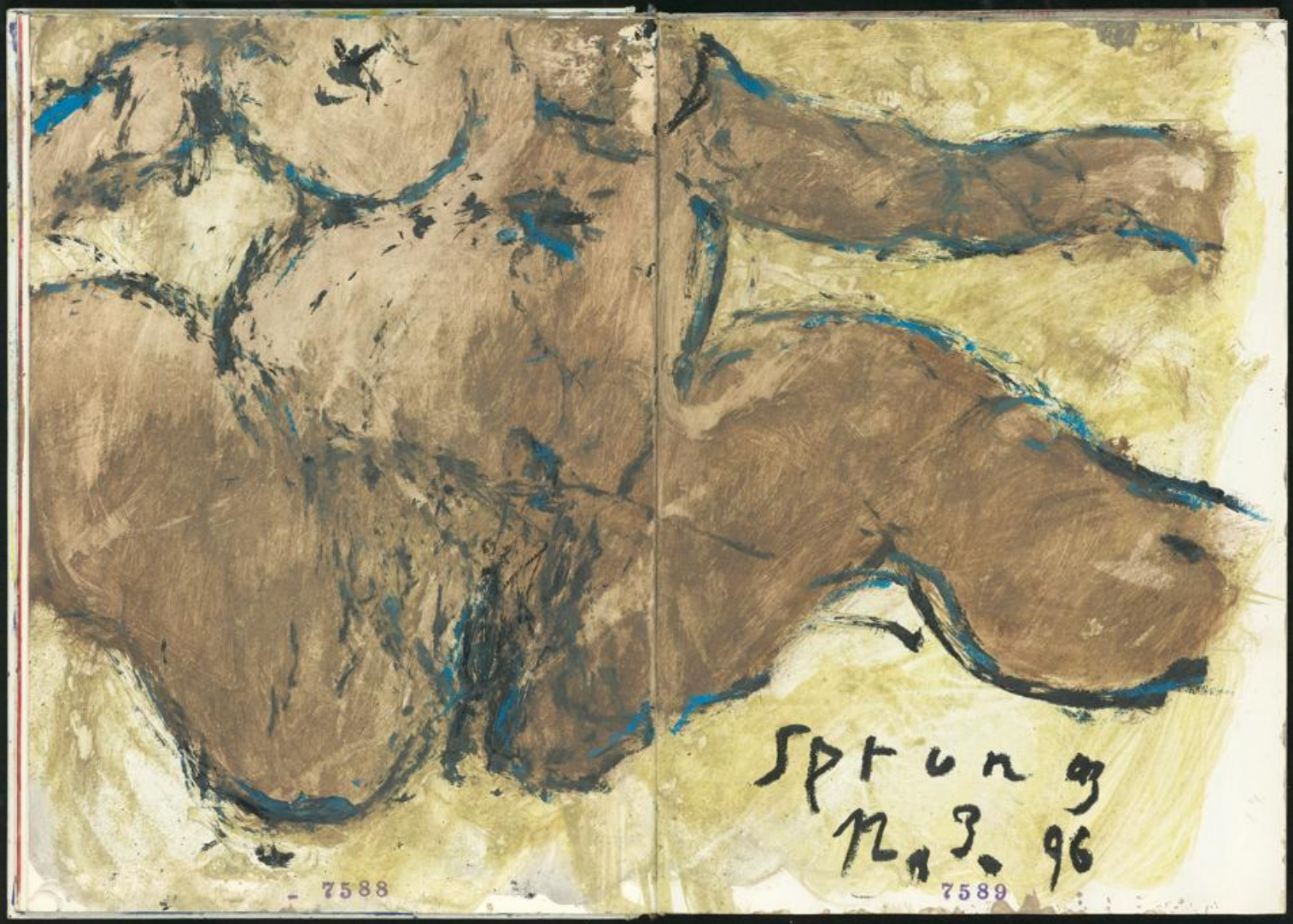
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. MÄRZ 96. ICH KÖNNTE JA EINMAL NACHFRAGEN. EINFACH SO & OHNE FILM-MUSIK. ZUERST IN MICH HINEINHÖREN UND DANN NACHFRAGEN. Z. B.: »HABEN SIE GESTERN IHRE KERZEN AUF DEN HEISSEN OFEN GESETZT & WUNDERN SICH HEUTE, DASS IHNEN KEIN LICHT AUFGEHT?« ICH FRAGE MAL NACH. ICH TUE SO, ALS WÜRDE ICH MICH AUSKENNEN UND DEUTE AUF DEN POLIZISTEN, DER AM STRASSENRAND STEHT UND FREIFAHRT AUF EINER TRILLERPFEIFE FLÖTET. UND WENN DER VERKEHR FÜRS ERSTE GEREGELT IST, GIBT ES NACHTISCH: TÄNZERINNEN AUF ROLLSCHUHEN ERFÜLLEN DEN LETZTEN WILLEN. BITTE LÄCHELN & POSITIV DENKEN. NUR NOCH PROFESSIONELLE TÄNZERINNEN UND AUSSEN: KEINE FRAU MEHR, DIE WEGEN IHRER POLITISCHEN GESINNUNG ANNEHMBAR IST. DAVON HATTE ICH GENUG & JETZT WILL ICH SELBER MAL. ICH FRAGE EINFACH MAL NACH. WIE IN EINER ZEITUNGS-ANNONCE: »RUFEN SIE EINFACH AN UND FRAGEN SIE UNSERE FRAU MITTELSCHÖN.«

12. MÄRZ 96. 5H40: BEI WEM MAN SICH BETTET, SO LÜGT MAN. IN DEN NÄCHTEN ALLEIN, HUSTET MAN SO LANGE, BIS DIE ZENTRALHEIZUNG ANSPRINGT. ICH ABER JETZT AUCH AUFSTEHEN UND SO TUN, ALS GÄBE ES ETWAS WICHTIGES IN MEINEM LEBEN. NICHT, DASS ICH UNZUFRIEDEN BIN: ICH FÜHLE MICH ZUTIEFST VERUNSICHERT & DAS MACHT MICH NIEDERGESCHLAGEN. UND MOMENTAN KANN ICH DEN KOPF NICHT HEBEN, ODER ICH BIN IN DER TALSOHLE & MAG DEN BERG NICHT SEHEN, DEN ICH WOHL ODER ÜBEL HOCH MUSS. UND ICH BIN ZU FAUL, DEN KOPF AUS DER SCHLINGE ZU ZIEHEN. ICH MISSTRAUE MEINEN EUPHORISCHEN SCHÜBEN. DIE ARBEIT ERSCHEINT MIR NUTZLOSER DENN JE: NICHTS, DASS DAS LEBEN ÜBERDAUERN KÖNNTE. ICH WILL EINE ANDERE SPRACHE, BRINGE ABER NUR GESTAMMEL ZUSTANDE, GENAU DAS MACHT ES, DASS MAN ALS ÄLTERER MANN ZU JUNGEN FRAUEN WILL: WENN MAN SCHON NICHTS ZU SAGEN HAT, TRIFFT MAN IMMER JEMANDEN, DIE NOCH WENIGER WEISS. EINE ANDERE LEBENSWEISHEIT IST: SOBALD DU DICH INS OHR BEISSEN KANNST, DAUERT ES NICHT MEHR LANGE UND DU SIEHST DIR AUF DEN HINTERKOPF. [redacted]

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

12. MÄRZ 96

gestern kamen 3 Fotos von W. Scheible = Tore / Bleche, die er in Afrika aufgenommen hat. Als Post: Sichtfenster von Briefumschlägen mit Schraube / Büroklammer / Mutter auf die Fotos montiert, sodaß eben nur das Blech mit Ritzungen & Zeichen & Schrift sichtbar blieb. Wieder Verwirrung im Hirn gehabt: Mein Leben lang experimentiere ich, versuche dies & jenes und will am Ende immer auf das Einfache retour kommen. Sehe ich aber solche Fotos, finde ich sie, so wie sie gestaltet worden sehr schön & frage mich, was ICH denn eigentlich mache - außer meckern & unzufrieden sein. XXX Was ist denn FLEISSIG? Jeden Tag 14 Stunden im Atelier schaffen und am Ende in tagelanger Arbeit ein pingeliges Bild zustande gebracht zu haben. Oder jeden Tag ein Bild mit dickem Pinsel und großem Gestus malen, macht in 10 Tagen 15 Bilder - wenn die Mittagspause durchgearbeitet wird. Unabhängig von den Stunden die man arbeitet: Man muß spüren, daß es weiter geht. Dann ist man - rückschauend auf sein Leben - fleißig gewesen. XXX

78H34: ganz plötzlich Heimweh nach dem WW. Keine Ahnung, wie ich früher Heimweh überwunden habe. Vermutlich ging das deshalb besser, weil ich in der Vorstellung lebte, noch etwas länger am Leben bleiben zu können. Auch sehen die letzten Jahre zukunft = ich was. XXX

= 7592

13. MÄRZ 96

Ich habe die Chance, Vater eines dreijährigen Kindes zu werden, vertan. Ich stellte mir vor, daß ich mein Lebenswerk unterbreche & daß sich die nächsten Jahre nur noch auf Fußballplätzen, Wirtschaften und Spaziergängen abspielen. Leider war das Kind kein Mädchen. Zu der Mutter sagte ich: » Schade, daß Ihr Sohn aussieht wie sein Vater: das gibt in der Öffentlichkeit nicht viel her. « An Frauen nehme ich was kommt; mit Kinder aber zeige ich mich auch vor dem Haus und an öffentlichen Vergnügungsstätten. Garantiert wäre ich ein guter Mensch geworden und hätte dem Kind erklärt, daß Meister Propper längst nicht so schlimm ist, wie es seine Öko-Mutter vorgibt. Ich mag keine Frauen mit Söhnen. Ich war selbst Sohn und weiß, was für ein Unglück das geben kann. Seit neuestem habe ich Probleme mit der Freizeitgestaltung, rasiere mich 2 X am Tag und laufe am Abend in Wirtschaften Ausschau nach Frauen, die ein Kind haben. Ein Kind bindet. Von Anfang an ist man verschiedener Ansicht, was die Erziehung eines Kindes betrifft und da geht der Gesprächsstoff nicht so schnell aus, wie das beim Sexual der Fall ist. Ein Kind dauert länger. Die Malerei geht nicht voran, mein Lebenswerk stagniert und ich suche nach Auswegen. Der Gutmensch in mir befiehlt: » Tue der Welt etwas gutes! « Ich habe eine frische Batterie in meinen Herzschrittmacher geschoben: Noch ist Zeit. Wenn ein Maler keine Bilder in seinem Sinne hinkriegt, dann kriegt er eben ein Kind hin. Muß nicht unbedingt ein Junge sein. Die essen zuviel und trinken einem, sobald sie 10 Jahre alt sind, den Schnaps weg. Ich hatte mal eine Frau, die

7593

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

wollte unbedingt kein Kind von mir, weil sie befürchtete, ich täte aus einem Kind eine zweibeinige Verwirrung machen. Ich konnte ihr nicht beweisen, daß ich betrunken ein guter Vater bin. »Im Sommer«, sagte ich, »wird das noch viel schlimmer: Dann zeige ich dem Kind die Natur:

13.3.96

Es soll schnell die Gemeinheiten des Lebens kennen lernen. Und dann gehen wir hernach in ein Weinlokal und ich zeige ihm, daß der Herr Vaater freundlich zu dem Froillein Bedienung ist...« Das aber gefiel meiner Frau ~~[illegible]~~ nicht und mir gefiel nicht, daß ihr das nicht gefiel und ich beschäftigte mich so stark mit meinem Lebenswerk, bis die Frau vereinsamte und aus meinem Sinn ging. Noch nie habe ich die emanzipierte Frau geliebt. Erst recht nicht, wenn ich betrunken bin und mir alle Frauen schön trinken kann. Doch längst lasse ich mich nicht von jeder Frau schwängern – und bald bin ich 47 Jahre alt und da ist mir das Risiko des Kinderkriegens zu groß. Also wieder zum Anfang: Um ein Haar wäre ich der Besitzer eines dreijährigen Sohnes geworden. Ich

13.III.96

lernte eine Frau kennen, der ich sofort ansah, daß sie für meinen Lebensunterhalt sorgen könne, denn sie sprach ein dermaßen verwahrlostes Zeugs, wie es Frauen ~~[illegible]~~ tun, die sich ihre Verzweiflungen finanzieren können. Sie zahlte, ich ging mit ihr nach Hause, es gab ein flüchtiges Sexual unter dem Moskitonetz, das über ihr Bett gespannt war. Frühmorgens stand ich auf, setzte mich in die Küche, trank Wein mit Leitungswasser & sinnierte über mein neues Leben nach. Dann kam das Kind in die Küche und das Kind war ein Junge. Furchtbar. Er hielt eine Fotografie in seinen dicken Händchen, die einen Herrn zeigte, der unzweifelhaft der Vater war. Ich trank sofort einen doppelten Schnaps. Ich habe noch nie gehört, daß man sich ein Kind schöner trinken kann. Dann ging ich in die Schlafstube, schob das Moskitonetz beiseite & sah die Mutter verschlafen und zerknittert auf dem Bett liegen. Ich beleidigte deutlich. Dann ging ich. Ich ziehe es vor, in den nächsten Jahren alleine in unseren Wirtshäusern zu sitzen und mein Lebenswerk erst dann wieder aufzunehmen, wenn ich von der Schönheit unserer Bedienungen ganz & gar durchdrungen bin. ■■■

Nie mehr widerhauen.
(Yo Muh)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Ansfang IV

7596

Ansfang V

7597

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

14. MÄRZ 96

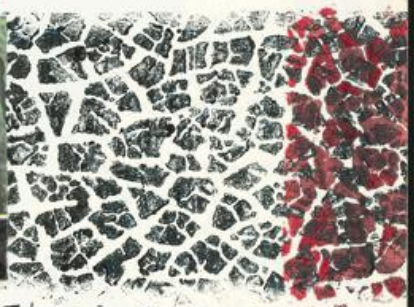
Es gibt keine Stunde am Tag, in der ich nicht von einem depressiven Schub erwischt werde. Kinderkrankheit. Das mal vor dem Frühstück. Danach kommt: Hilf dir selbst & krieg dein Leben endlich in den Griff. Aha. Mein LEBEN habe ich mir als sog. Künstler vorgestellt. Hauptsächlich deshalb, wie ich auf das Leben reagiere = wie verändert sich die Kunst in mir und was wird dann nach außen sichtbar. Wagbalsiger Balanceakt. Bin ziemlich schnell aus dem Gleichgewicht. Stürze zu oft ab. Musicke: STRANGER IN THE DARKNESS. Kunst machen geht nicht im freien Fall. geht nicht mit einem blöden Hirn voll Schnaps & Heimweh. geht mit Todessehnsucht: Wenn der Tod zum Thema wird. Aber wenn ich ein THEMA habe, mag ich mich nicht mehr sterben. ✖✖✖

7"50: Bin dermaßen vom Schlitten gefallen, daß ich noch auf dem Arsch sitze, wenn der Schnee längst schon getaut ist. Und ich weiß jetzt schon, daß ich in einem Jahr nicht nachlesen möchte, wie ich mich heutzutage vor dem Untergang zu retten versuche. Musicke: THE FAITH HEALER. ✖✖✖

So tun, als ob schon Sonntag wäre: 1/2 Elf und einen doppelten Wodka. Als Background: VALDINHO LANGER = »FRAGMENTS OF A JOURNEY«. Da es nix außerirdisches gibt, ist es Musik der Welt wie nicht von dieser Welt, was heißt: Es gibt eine Art Musik, die ist so schön & klar & rein, daß sie nur vom Gutmenschen persönlich gespielt werden kann. Das knallharte New Ätsch!, wir sind die Besseren und fahren Fahrrad und erziehen unsere Kinder so, daß ihnen die Lust am Schnapstrinken vergeht. Wenn Rock 'n' Roll Sex ist, dann ist diese Musik: Vögel nicht zu doll, sonst fällt der Teppich aus dem Webstuhl. ✖✖✖

14. MÄRZ 96

Schnaps tötet. Und blind lähmt Blick auf Erinnerung. Winter als Vorwand für Bald ist Bessere Aussicht. Mir sollte jemand ein Hotelzimmer (z.B.) in Lissabon finanzieren, damit ich mir ein zweites Leben erdichten kann. Im Grunde müßte mein Leben vorbeugend von der Krankenkasse bezahlt werden: Kommt am Ende billiger, als der Aufenthalt in der Klapsmühle. Schnaps fördert den geselligen Zynismus, die Einsamkeit und den Absturz. Das Bewußtsein nichts zu können, beruhigt ungemein. Kann man weitergeben. ✖✖✖



Was mir in den letzten Jahren im Hirn wie Fernweh gewesen ist: Woanders leben / woanders arbeiten, ist am Ende bloß die Unzufriedenheit mit mir selbst, die Befürchtung zu stagnieren. Was habe ich denn getan = auf Elba und in L'Ayrolle? Als ob ich jemals vergessen könnte, daß ich mich selbst mitnehme. ✖✖✖

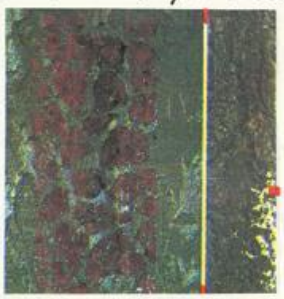
Wieder ein Tag, wo ich keine politischen Zusammenhänge erkenne und kein Mitleid mit den armen Toten der Kriege & des Alltags habe. 16 Kinder plus Lehrerin hat gestern ein Amokläufer in einer schottischen Kleinstadt erschossen. Dann hat er sich selbst: Feigling. Wie mich das ankotzt: Die armen, armen KINDER. Als ob es tröst-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

licher wäre, wenn dieses Arschloch in ein Altenheim gegangen und dort 8 bis 10 Tausend Jahre Leben erschossen hätte. Zufällig ist mir wieder nicht gelungen Trauer zu tragen.

14. MÄRZ 96

Abgesehen davon, bin ich momentan mal bißchen für die Todesstrafe: Henker als ABM – Maßnahme. Ziemlich inhuman, hört sich aber gut an: » Der Hönkert von Völkert.« Pro Hinrichtung so& soviel Geld, steuerfrei, 10 Hinrichtungen im Jahr garantiert, plus 13. Monatsgehalt und pro Exekuzzione eine Frau, die meine sensible Seele tröstet, damit ich hernach nicht Schaden leide und eventuell die Kinder schlage & die Gattin links liegen lasse. Hotelzimmer frei. Manchmal ist mir, als könnte ich es einfacher haben.



Was ich überhaupt nicht mag ist, wenn mir nachgesagt wird, ich wäre derjenige welcher. Da bin ich für ganz andere Beobachtungen. Ich gucke aus dem Fenster und sehe eine Portion Restschnee vor der Pizza liegen und erinnere mich daran, daß es eine Zeit gab, wo ich weniger Angst vor dem Tod & Frostschäden hätte. Heute vergeht die Zeit wie unter Pflug und ich bin nicht PAULI DER MAULWURF. Maulheld. Bon. Wieviel Wodka hat mir der höchstpersönliche Russe jetzt eingeschenkt. Musick: MYSTERY MAN. oh well & so so, NÄ NÄ.

7600

14. III. 96

Blue Halbgott

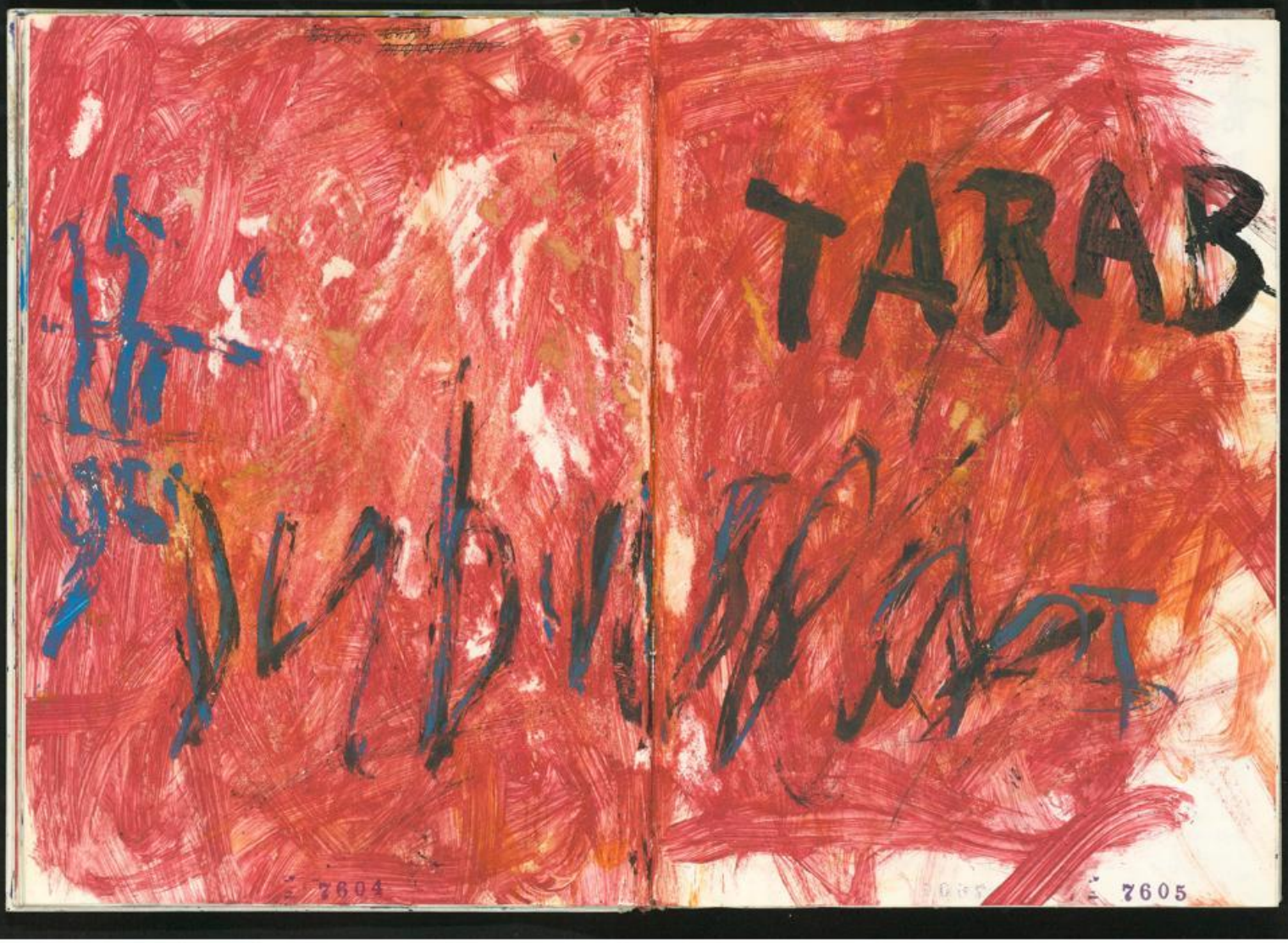
7601

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

15. MÄRZ 96

In der Nacht wieder mal von einem Wut-
anfall in den anderen gerollt. Die Schlägermütze
angezogen und mir vorgestellt, ich wäre noch ein
junger, durchtrainierter Mann. Die Wahrheit ist,
daß ich wegen den Schmerzen im Knie humpele,
das Hirn wie ausgeblutet ist & daß ich mich für
mein Leben schäme.

D 37602
7603
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

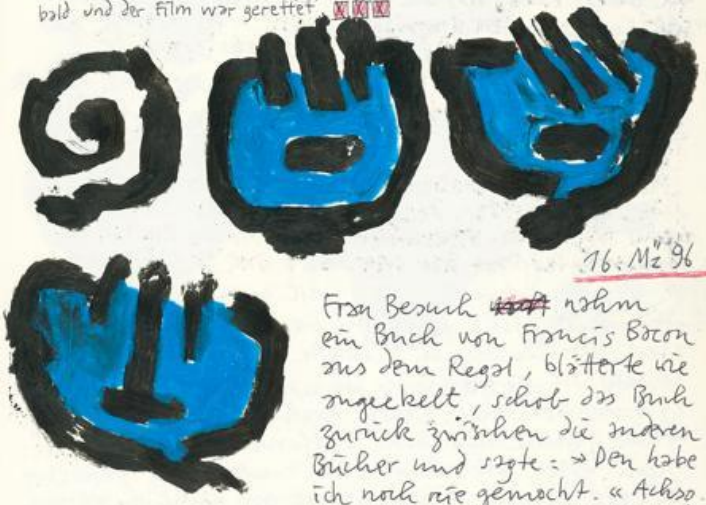


UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16. III. 96

HOTTENBACH. Gestern Teil 1 von Edgar Reizens Heimat gesehen und da spielte ein Fräulein Apollonia eine kleine Rolle. Vollkommen unerkannt, saß dieses Fräulein live und als Mensch im Saale Dahlheimer, in dem die Filmvorführung statt fand. Das Kind, das sie im Film zur Welt gebracht hatte, lag in den Requisiten oder war im Höfchen springen – jedenfalls hatte sie es gestern nicht dabei und sah auch sonst nicht so aus. An die Rolle kam sie folgendermaßen: Als Schülerin, kurz vor dem Abitur, lehrte sie die Schauspieler Hunsrücker Platt sprechen. Für den Part der Apollonia war eine Zigeunerin vorgesehen, die ihren Mann, den Zigeun, dabei hatte, denn anders wäre das sowieso nicht gegangen. Eifersüchtig wie wir den Zigeun schon von der Oper her kennen, fuchtelte der Mann vor der Kamera rum und reizte Edgar, vonwegen: »Filmt mir meine Frau nicht so nah heran, denn sonst kriegen alle im Fernseh ihre Fleischeslust zu Augen.« Allerhand konfuses Zeug und hin & wieder eine Rache-drohung, wie der Zigeuner halt ist: Zahlt keine Steuern, flechtet Körbe in seinem Mercedes und ist eifersüchtig auf seinen Wohnwagen und begehrt des nächsten Anderen die Frau, um sie im Kino zu zeigen. Fast wäre das Projekt HEIMAT gescheitert wie im richtigen Leben, da sprang als Apollonia eben jene junge Frau ein, die gestern aber im Saal saß und ihre Restgage verprasste. Der Zigeun war nicht da, denn er hatte mit der Bewachung seiner Frau noch alle Hände voll zu tun, was auch mal gesagt werden muß: Des Volkes Stimme wundert sich oft darüber, daß der Zigeun nix schafft und seine Frau die Körbe flechtet, den Wohnwagen bügelt und im Mercedes nachwuchsmäßig durchgerammelt wird, nicht selten mit dem Messer am Hals. Laut Zigeun jedoch mit aller Hingabe und deshalb ist er mit seiner Eifersucht voll ausgelastet, was in der Zigeunersprache ~~[illegible]~~ einen Namen hat, ähnlich wie bei der Mafia oder einer ähnlichen Religion – aber anders heißt. Das gilt für Sinti und für Roma und früher spielte sich das noch in kleinen Wägelchen ab, die von kleinen Pferdchen ohne Beleuchtung gezogen wurden. Also: Der Zigeun hat mit seiner Eifersucht alle Hände voll, spielt aber trotzdem Gitarre. Noch nicht mal so schlecht und ohne Notenlesen. Der Zigeun lehnt Notenlesen ab, nicht aber die Notlüge. Diesbezüglich ist er hemmungslos. Bei den Dreh-

arbeiten zu HEIMAT würgte er den Kameramann, weil dieser seine Frau von der Nähe filmte, die Kamera aber noch nackt durch die Linse guckte – jedenfalls ging die Kamera zu Bruch, die Regieassistentin bekam einen Migräneschub; Edgar Reiz verleugnete die Herkunft, derweil die Zigeunerin unverdrossen einen Korb flocht. Ziemliches Chaos. Der Zigeun, zur Rede gestellt, griff zur Notlüge: »Das war ich nicht.« Zuerst hat ihm das niemand geglaubt. Dann aber war es doch irgendwie einleuchtend; man trank Rotwein, machte ein Lagerfeuer, der Zigeun ging mit seiner Frau kurz in den Mercedes und spielte danach eine Runde Flamenco, ~~[illegible]~~ ging bald und der Film war gerettet. XXX



16. März 96

Frau Besuch ~~[illegible]~~ nahm ein Buch von Francis Bacon aus dem Regal, blätterte wie angeekelt, schob das Buch zurück zwischen die anderen Bücher und sagte: »Den habe ich noch nie gemocht.« Achso. Jetzt aber ich von der freundlichsten Seite, denn Schnaps wärmt die Seele und macht die Frauen schön: »Es geht nicht immer um mögen . . .« Sie, ziemlich schnippisch: »Natürlich weißt du das besser, du malst ja auch Bilder die kein Mensch begreift und nicht sehen will.« Jetzt ein gross Leitungswasser über den Schnaps. Leider bin ich nicht genug Trübmensch. Bei dummen Frauen vergißt man schnell seine Wortspiele. Auf Vögeln macht man sich auch keinen Reim mehr. Was ist

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

eigentlich los mit meinem Leben und weshalb gehe ich nicht so lange geradeaus, bis mein Knie nicht mehr mittut. Mein Vater sagte, daß Höflichkeit ~~wichtiger als~~ Angst ist, die Wahrheit zu sagen. Eine Frau ist eine Frau und hinterher merkste, daß sie noch gleicher sind wie ein Ei dem anderen. Ich selber wurde ~~Hans~~ mit Mutterliebe aufgezogen, was schon gar nicht gutgehen kann. Erst recht nicht, wenn die Mutter Francis Bacon nicht kennt. Die rannte in ganz andere Kirchen. Mein Vater trank 47% igen Schnaps und hatte Weltüberblick. Eines Tages war er tot, ohne je etwas von Francis Bacon gehört zu haben. Ich bin zu höflich, um früh zu sterben. ANNAPURNA DHAULAGIRI = kein Begriff wer das ist. Hört sich an, als wäre der Name erfunden und weil es ein Frauenname ist, ist es nicht die Gattin von Francis Bacon. Mein Damenbesuch hockte angeregt im Sessel. Ich jetzt wieder Schnaps = Vielleicht gibt es doch noch was, heute nacht, oder morgen früh, wenn mir vom Suff noch schlecht ist. Mein Vater hat gesagt = Du mußt eine Frau so schnell vögeln, daß sie erst gar nicht in den Besitzsein drängen kann. Mein Vater hat nie unter Heimweh gelitten und war ein etwas zu kurz geratener, nichtiger Mann. Ich fragte meine Bescherin, ob sie eine gewisse Anspannung kennen würde. – Dann eben nicht. Natürlich. Ich bin gewohnt, alleine zu schlafen. Das Leben fällt mir gelegentlich schwer. Mein Vater hätte dazu garantiert etwas zu sagen gewußt. Ich habe versäumt ihn zu fragen. XXX

16. März 96

16.3.96

Mussik = JASPER VAN'T HOFF / BOB MALACH = » BLACK IS THE COLOR OF MY TRUE LOVE'S HAIR. « Wenn das so ist = Dann gibt es aber auch noch andere. Sehr tröstlich zu wissen. Kann mich nicht erinnern, daß ich jemals sagte = » Ich liebe dein schwarzhaar – es ist meine wahre, große Liebe «, denn ich befürchtete, daß ich mich damit verraten hätte. Aber auch möglich, daß ich noch nie eine schwarzhaarige Frau mein Eigentum nennen konnte und hinterher hat man schnell vergessen, was man vorher leichtfertig lügte. Keine Ahnung. Ich habe einmal einen S/W-Film gesehen, da kam eine blonde Frau dran vor und als sie sich lockend auszog, hatte sie ein schwarzes Wölkchen auf ihrem Hügelchen

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

und trug eine Sonnenbrille. Alles zusammen erregte mich so stark, daß mir ein bißchen schlecht wurde. Nun meide ich S/W-Filme, kann der Musik aber nicht fliehen und stelle mir vor, daß der Arsch einer Frau vollkommen gezoomt und großspurig auf einem hellbraunen Laken Unsinn macht und dabei schüchtern das Schamhaar verbirgt. Jedenfalls gebe ich das seit neuestem als Thema meiner Malerei an: »Ich will auf den Grund der Schamhaare unserer Damenwelt kommen.« Das macht nicht wenig Eindruck & Verwirrung und gelegentlich unruhiges Sitzen auf dem Cafehaus-Stuhl und ich gucke der Dame verspinxt in den Schritt (also = das war jetzt vornehm ausgedrückt. Normalerweise bin ich ein sehr direkter Mensch & Lügner, bloß wenn ich mir die Frau nackt als etwas ganz primäres vorstelle, dann erstrebt es mich zu reden was ich nicht sage und schreibe denkend verloren. Die Wahrheit ist: ich gucke der Dame zwischen die Oberschenkel – da hilft mir ganz leicht meine Vorstellungskraft. Mein Vater war ebenfalls Jäger und hat sich wegen einem kurzfristigen persönlichen Elend selber vom Hochsitz geschossen.) ... gut = jetzt habe ich höchst kunstvoll meine Rede vergessen. Das ging in dem erwähnten S/W-Film genauso und vermutlich deshalb trug die nackte Blonde mit dem schwarzen Schamhaar die Sonnenbrille. Nur deshalb. Oder hat jemals ein Mensch in einem S/W-Film die Sonne scheinen gesehen. Was? Die Beerdigung meines Vaters hat niemand gefilmt, weshalb auch = Der war schon tot, noch bevor er beerdigt wurde. Und was der mir erzählt hat, vorwegen: »Ich sitze im Café und frage die Damen nach ihrem Schamhaar aus – das gibt zumindest eine Tasse Kaffee gratis...« Was Sollst = Muß vor dem letzten Weltkrieg gewesen sein. Gings heute nicht mehr, da sind die Frauen ganz anders verwöhnt = siehe Jasper van't Hof. Läuft aber auf das gleiche raus: Irgendwie muß man den Weibern an die Wäsche, denn sonst hat man nix zu gucken im Leben. Da wird es einem von ganz anderen Sachen schwarz vor Augen. XXX 16.Mz 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Anfang VI

= 7612

17.5.96 MORGENSONNE DES NAHEN WALDES. DER WIESENBLUMEN VERZWEIFLUNG TIEF IM SCHLAF. WACHSENDE ANGST. SCHON WIEDER EIN TAG! ~~WATER [illegible]~~ (KINDER. ARMUT. SCHMERZ.) SEIT DREI MONATEN TAG UND NACHT. ~~[illegible]~~ TREUE ~~FÜR [illegible]~~ ~~[illegible]~~ IN DER GEGEND EIN ZWILLINGSPÄRCHEN. GOLDENE LÖCKCHEN ~~AUS~~ DIE WELT. DURCH TÜRKLOPFEN GEDANKEN UND ÜBERLEGUNGEN. DAS MÜDE GESICHT VORWURFSVOLL. SO GEHT ENTSCHLUSS. MÜLLER KOMMT SEIT DREI MONATEN TAG FÜR TAG. LEBENSZEICHEN VON MANN IN ABREISE. AUGENBRAUEN VON SICHTLICHER ÜBERWINDUNG. GOTT ERRÖTETE VOR SCHAM. ZEIT IST FAMILIENSTAMMBUCH. BÜRGERMEISTERAMT GEHÖRT GESCHICHTEN. BRÄUTIGAM AUS DEM GESETZBUCH. REGISTER STECKTE... ~~[illegible]~~ ELENDES THEATER. VERZWEIFELT TROFFEN KINDER NIEDER. ABGRUND VON SCHANDE. AUF DEN STUFEN EINER KIRCHE. (Entweder »Ohne Quellenangaben«, oder als Titel »Trivial«, mit unkonkreten Angaben. Zwischen den Zeilen ... Arbeitstitel). = Aus: KLEINE MUTTI / 1. Teil: Erwartung. XXX

I

Der Winzer hat gesagt, daß mein Lebenswandel für außenstehende beispielhaft wirken könne. Ist mir sehr irritierend. Ich gehe nicht viel vor das Haus, weil ich nicht weiß, was ich draußen anstellen soll, ich sitze in Wirtschaften und schreibe in Bücher, weil ich weiß, was ich reinschreiben soll. Möglich, daß ich den Überblick verloren habe, was ein sog. normales Leben betrifft. Aber was ich davon noch weiß und zu sehen kriege: Es ist etwas, mit dem ich nichts mehr zu tun haben möchte. XXX

Am Rande einen Disput mitbekommen, bei dem es darum ging, unter welchen Kriterien man Kulturveranstaltungen machen will und M sagte, KAFF hätten beschlossen, daß sie das machen möchten, was ihnen selbst gefällt. Dabei stand der Ex-Pastor der Gemeinde und der fand das zu egoistisch gedacht. (...) Jahrelang höre ich den gleichen Quatsch und Kappes, wenn es um sog. Kultur geht. Die einen haben mal gehört, daß vor 20 Jahren jemand gesagt hat, er töte das produzieren, was ihm persönlich gefalle (z.B. Enzensberger) & weil dieser Jemand einer ist, plappert man gerne nach, was allgemeine Anerkennung gefunden

= 7613

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

hat. Wenn es nicht grade der Pfarrer oder ein Sozialarbeiter ist, der Kunst mit gut gemeint verwechselt. Und was mir bei sog. Kultur-Machern immer mehr aufstößt: Die sollen machen und nicht ihre langweiligen Theorien von Kunst & ähnlichem von sich geben. Hört sich nämlich meistens aus zweiter Hand an: Weil sie keine sog. Kunst machen, sondern mit Veranstaltungen Kunst unter die Leute bringen. Manchmal mit Konzepten, denen man folgen möchte. ≈ Manchmal retour zu egoistisch: Wenn es um Kunst / Kultur geht, soll man sich nicht nach denen richten, die eh nichts sehen wollen. Bestenfalls geht es darum, Veranstaltungen geschickt zu lancieren & Futter zu streuen, damit das Vieh bis zum Trog kommt. » Kunst fürs Volk « heißt nicht, daß man sich auf Volksniveau einläßt. ☒☒

II AUGENBLICKE TRAT STOLZE ~~FRAU~~ BRAUT. AUGEN FLACKERTEN. LEERE. KUSS ERZITTERTE ÄUSSERLICH. 25 JAHRE MACHTE WILLENSSCHWACHEN KNABEN. DIE EINGETRETENE HINTERLIESS ARMLEHNE. OHNE BITTERKEIT GEMEINHEIT. SCHON ALS KIND DUMMHEIT. ANKUNFT DES GRAFEN ENTHOBEN ANTWORT IN GEMÄCHER. ☒☒☒ TODE QUÄLTE SIE. GEMEINE KOMÖDIE IN WENIGEN STUNDEN. HAUSNUMMER VOLLER HOFFNUNG. UNGLÜCKLICHE ZUFLUCHT IN KIRCHE. STILLE DES HEILIGTUMS. TRÄNEN. » KLEINE MAMA. ☒☒☒

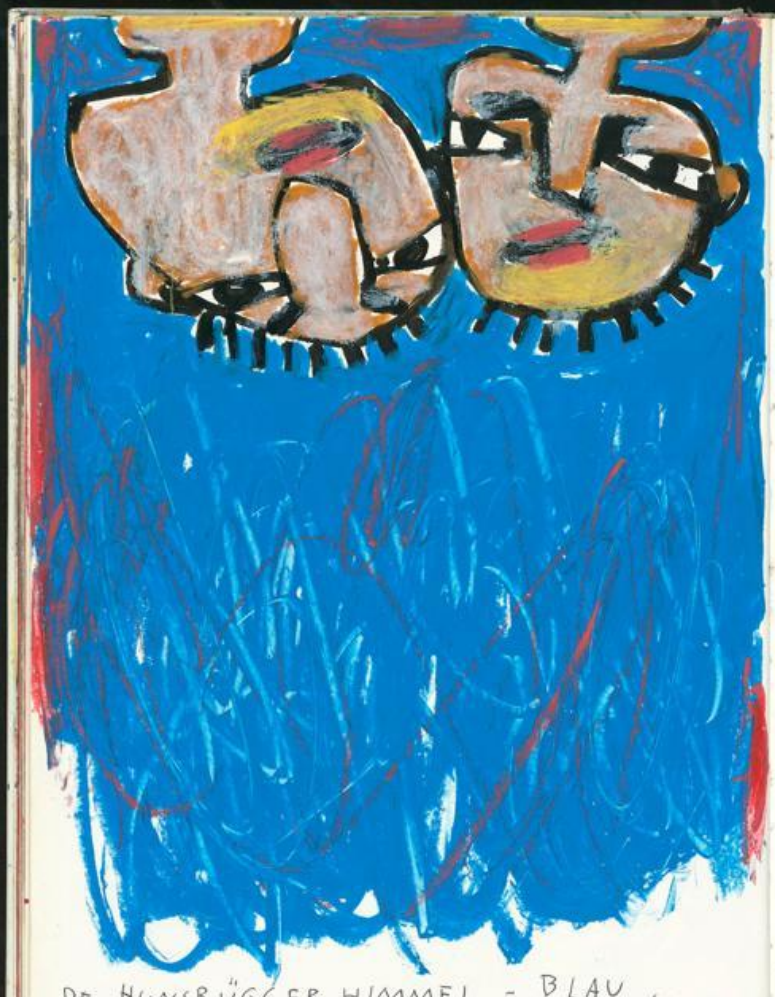
17.3.96

7614

Aus: Augenblicke größter Unordnung. 17.3.96

7615

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



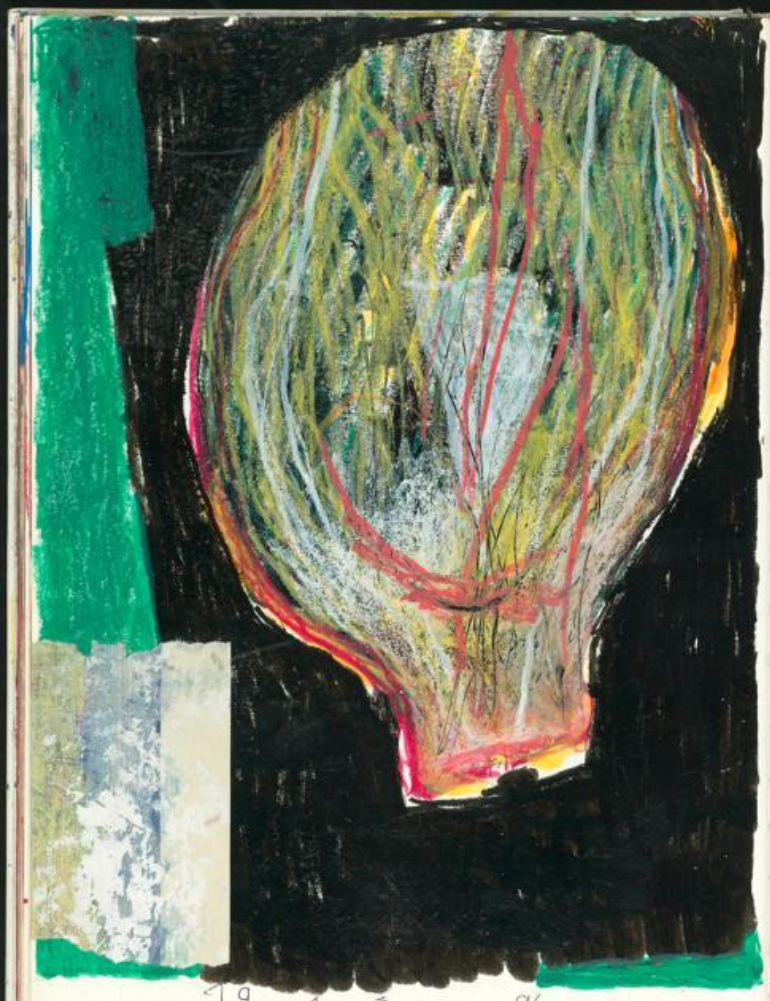
DE HUNSRÜGGER HIMMEL = BLAU,
FLACH UN LÄRISCH.
17.3.96

7616

Anfang VII

7617

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



19. März 96

21.
März
96

21. März 96 · KULTURBÖRSE FREIBURG. Sitz am künstlichen See, der für die Bundesgartenschau 1987 angelegt wurde. Ansonsten Frühlingsanfang. XXX In der Krise ist mir: Was ich haben will, kriege ich nicht und was ich habe, mag ich nicht lange. Jedenfalls verstehe ich nicht, irgend etwas fest zu halten. Ich habe nicht gelernt, meinen Eingebungen zu trauen. Im See Enten. Ich sehe Enten, mag sie nicht und bilde mir ein, es wären Schwäne. Diese gibt es auch, aber nicht

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

gerade dort, wo ich bin. Ich denke, dass ich an einem kleinen See liege, auf einer Wiese, die schräg zum Wasser runter geht und Enten laufen mir über die Brust und den Bauch. Ich sitze in Freiburg, gucke von meiner Bank auf den künstlich angelegten ~~Fe~~ Teich mit Enten und mir ist, als hätte ich alles in meinem Leben falsch gemacht. Ich habe mich nie gerne bewegt. Ich habe Fußball gespielt und einigermaßen Sport betrieben, aber sonst habe ich mich nie gerne bewegt. Das Leben habe ich mir ersponnen; die Kunst erdacht; die Liebe gewünscht. Aber ich habe mich nicht gerne bewegt. Ich bin kein sog. agiler Mensch und ich tue nichts, außer dazusitzen und eine Abneigung gegen Menschen zu haben, die betont lebendig sind. Allerdings habe ich die Sorge, dass mich mein Dasitzen dicke macht. Man denkt und sitzt und mag sich dabei nicht bewegen, lässt seine Gedanken spazieren gehen und wird ~~dicke~~ dick. Dann trinkt man Schnaps und wird noch dicker. Das macht einen ganz elendig und prompt steckt man in einer Krise. Tagsüber ist man tot und nachts nicht lebendig. So geht das. Manchmal in der Natur, manchmal in Wirtshäusern: aber nie wirklich im Leben. JETZTZEIT: Ich gucke runter auf das Wasser und könnte das ein bißchen abzeichnen, zurzeit imaginäre Landschaften mit Kugelschreiber zu kritzeln. Mag ich aber nicht. Genauso gut könnte ich um den See joggen. Knie tut weh, Kopf in der Krise, Alkohol will ich momentan beiseite lassen, weil: Sonst wird das zur Gewohnheit und am Ende muss ich für den Alkohol arbeiten gehen. Fiese Vorstellung: Mit Schnaps das Leben betäuben ~~und~~ dafür arbeiten zu gehen. Dann lieber Krise. XXX

27.3.96

7620

22.3.96

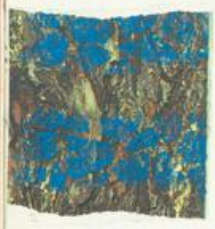
7621

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22.
3.
96

Retour in v"roth. Prima Heimat. Fast wie Film. Das Leben im Angesicht der Kontoauszüge. Ich weiß nicht mehr was gestern war. Gedächtnislücken für Vorwärtsbewegung. (Nachlesen, wann ich wo für wie lange zu Hause war.) Heimat als Sehnsucht, hat nichts mit Landschaft zu tun. »Er war von sich selbst verlassen.« Paßt zu jeder Tageszeit und ist nichts gegen zu sagen, solange man Widerworte hat. Was mich betrifft, liegt das Problem ganz woanders: Wenn ich selbst in mir bin, paßt niemand mehr dazu. ☒☒☒

Heimat: ISNICH. Eher das Vortäuschen erfundener und erlogener Wahrheiten. Ich glaube nicht mehr daran, daß die Kunst mich vor irgendwas retten kann. Alles eine Frage von Vortäuschungen, erinnern und vergessen. Notfalls weiterleben. ☒☒



Alles schon längst wie nichts mehr. Schlechte Voraussetzungen für die kommenden letzten Jahre. Ich sollte mir eine feste Anstellung suchen, ~~[illegible]~~ am Abend zu Hause darüber nachdenken, wie sehr das Leben ein Dauerschub von Depre ist und am nächsten Morgen mit einem Druck auf die Stempeluhr, die Welt für 8 Stunden still stellen. Ich erinnere mich daran, daß ich einmal arbeiten konnte. Was danach kam, sieht mir heute als Verirrung aus. Das Leben als dunkles Haus mit unübersichtlich vielen Zimmern. Türen ~~[illegible]~~ erscheinen als Ausweg. Hinter der Wand eine Frau, die weiß das ich auf der anderen Seite stehe. Eine andere Frau vor ihrem Namen, den ich in den Schnee gestampft

habe. Eine Hand auf meiner Brust in der Sonne. Einmal den Geruch von Blut auf ~~meiner~~ Haut. Und einmal am Morgen mit einer Flasche Bier auf der Treppe vor dem Haus gesessen, im Rücken das verdreckte Atelier, eine Zigarette gegen die Schwermut: aber ich habe gewußt, wo ich hingehen konnte. Das war noch im WW. Ich kann mich nicht für Leben oder Tod entscheiden. Ziemlich lächerlich, solange man noch am Leben ist. ☒☒☒

22.
III.
96

In Kastellaun vor einem Café gestanden: Kein Buch dabei gehabt, also nach Hause. Früher bin ich nach Hachenburg gefahren, wenn es im Haus zu eng wurde, N mir auf die Nerven ging (die Anwesenheit einer Frau, schließt die Anwesenheit anderer Frauen aus) oder ich selbst mit nichts zurande kam. Dann also ins Städtchen, im Café am Fenster gehockt und darauf gewartet, daß etwas passiert. Natürlich ist nie etwas passiert. Aber hier sieht es ganz danach aus, als gäbe es noch weniger zu erwarten. ☒☒☒

Wie ein Suffkopp, der sich im Kreis dreht und selbst bemitleidet. Nicht fähig, mich zu bewegen: Die Vorstellungen von Kunst & Leben stimmen nicht mehr überein und ich weiß nicht, wie ich dagegen angehen soll. Immer nur den Gedanken, daß ich woanders sein will, wo ich gerade bin. ☒☒

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. MÄRZ 96

Mein Scheißleben, schrieb ich, und ich mittendrin. Momentan weiß ich nicht, was schwerer zu ertragen ist: Das Leben, oder die Angst vor dem Tod. Als ob die Depressionen keine Kindereien mehr wären, sondern immer schwerer werdende Last, dunkel und erdrückend. Das Hirn in Vollgummi = schwarz, stinkend, luftdicht. Unfähig Entscheidungen zu treffen, schiebe ich die Tage vor mir her und werde in den Nächsten woch. Regungsloser Albtraum mit offenen Augen. Habe nicht geahnt, schrieb ich, daß zum Alleinsein im WW, hier die Freundlichkeit dazu kommt. Ich wohne in einem tollen Haus und mache Eindrücke mit Ambiente. So gut können die Bilder gar nicht werden. Sieht ganz danach aus, als ob mein Leben nichts mehr mit dem zu tun hat, was ich unter Kunst verstehe: Die Notwendigkeit zu sammeln und dem ganzen die Form geben, die man selbst zu sein braucht. XXX

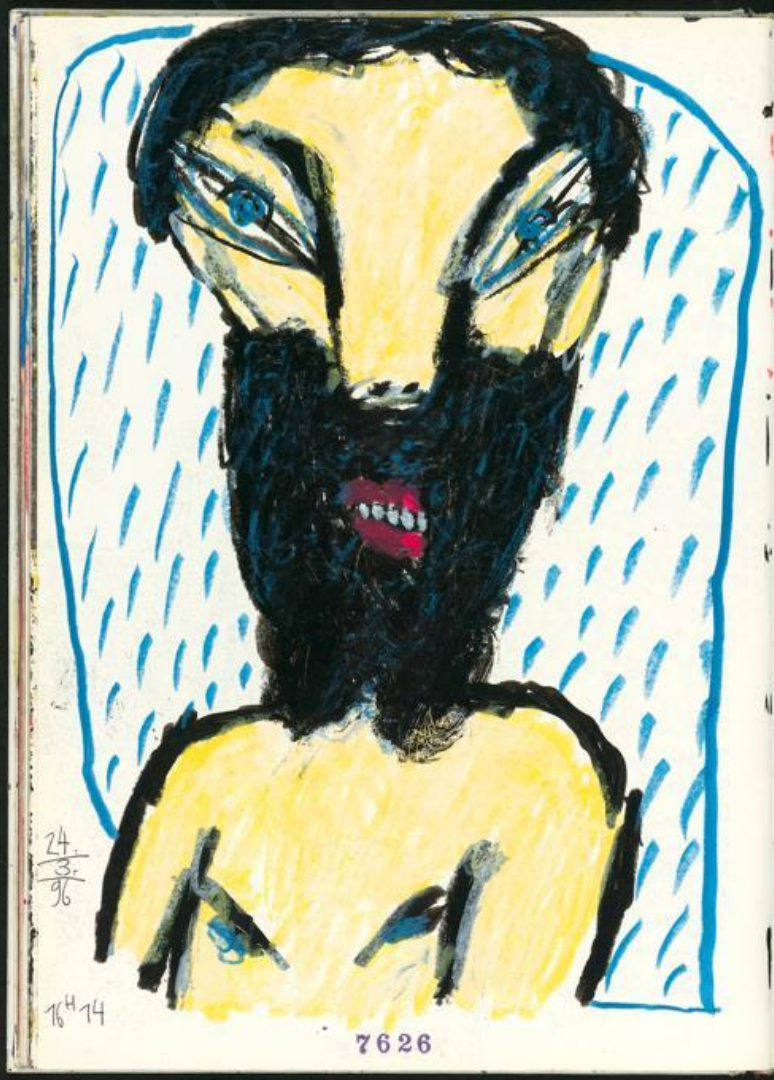
7624

24.3.96

Noch genau einer Wolke, einen Wodka in den Kaffee. Vorher zum ersten Mal am Laptop getippt. Dann ein Bild in Nitro aufgeweicht, was im Haus einen Gestank macht, der noch erträglich ist. Jetzt Musik: MANDINGO. Draußen Sonne. Langsam eitstet sich die Wolke. Schweigen. XXX »Ein Schriftsteller wird erst zum Schriftsteller, wenn er einen Verlag gefunden hat.« Schön aufgeschrieben. XXX Ein Mensch wird erst dann zum Menschen, wenn er weiß was er tut. (Wer weiß...) XXX

7625

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. MÄRZ 96

7h34 : Als Musik in den Morgen : gutmensch - gesänge von LOREENA McKENNITT. Irgendwie scheint die Alternativwelt noch in Ordnung und schwebt genau neben der Erde im Cosmos. Bißchen wie Waldorf - Schule. XXX

. XXX

Ich bin so ein kleiner, freundlicher Angeber, vorwegen : » guck ma, was ich so gemalt hab' ! « Stolz schwillt die Brust und auch die Rose nicht mehr unbewohnt. Die Frau lächelt und das ist ungefähr wie : Friede auf Erden, doch hauptsächlich in mir selbst. Boa. Meistens isses aber andersrum : Die Bilder ein ungelungener Mist und auch das Lächeln der Frau hilft mir nicht. Lebendig sein ist das genaue Gegenteil. RUN PAINT RUN. XXX

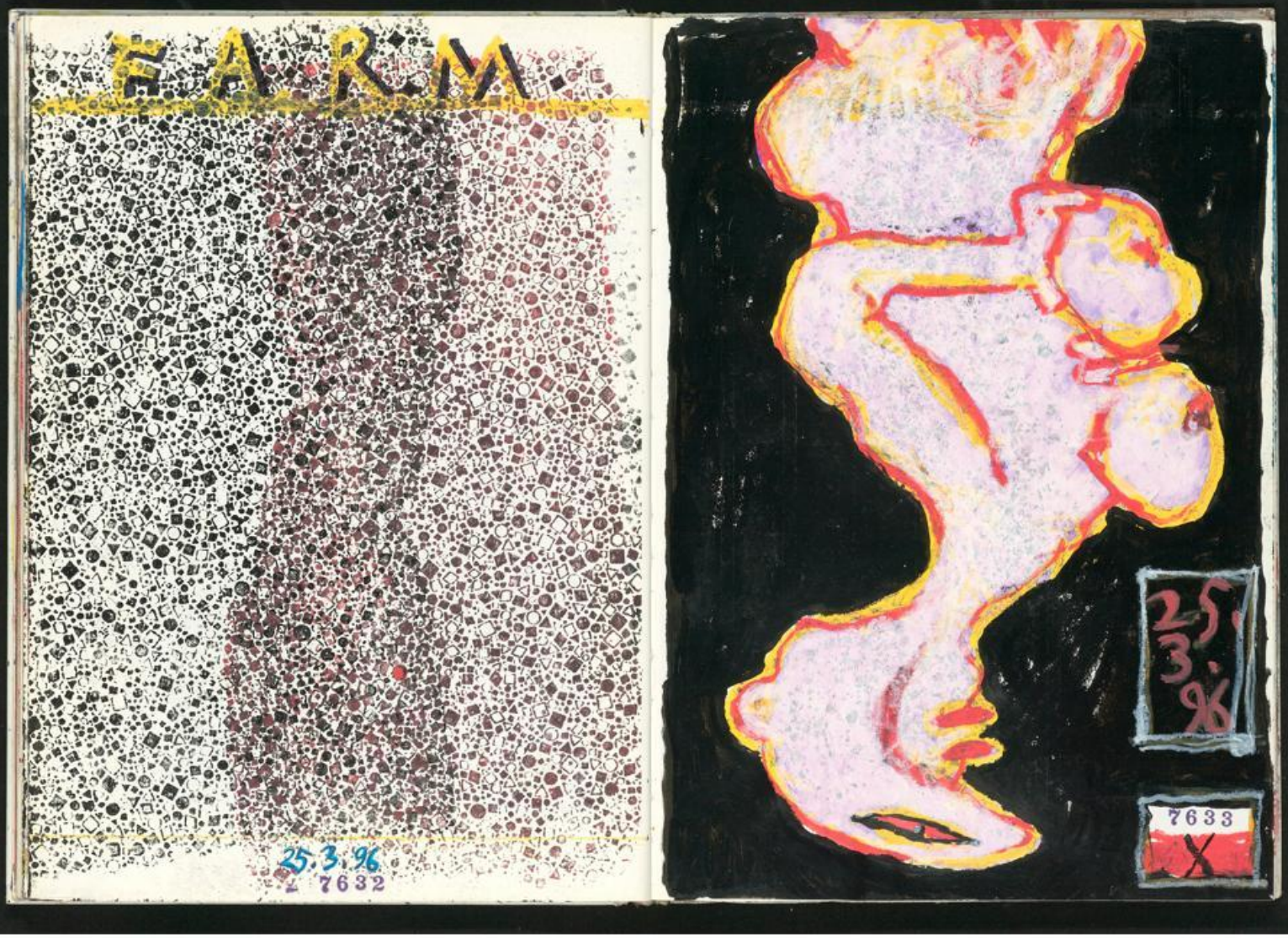
Die TYPOBLÄTTER vom letzten Jahr bei Johannes mit Schablonen - Figuren überdrucken (stempeln etc.) : » GUTENBERGS RACHE. « XXX

Solange Erinnerungen mir die Luft nehmen, sollte ich mich nicht erinnern. (Das Leben als durchgestrichene Überlegungen.) Sehr verwunderlich ist mir momentan, 2 Tage vor dem *-tach : Komisch, daß man irgendwann tot ist. Tja. XXX

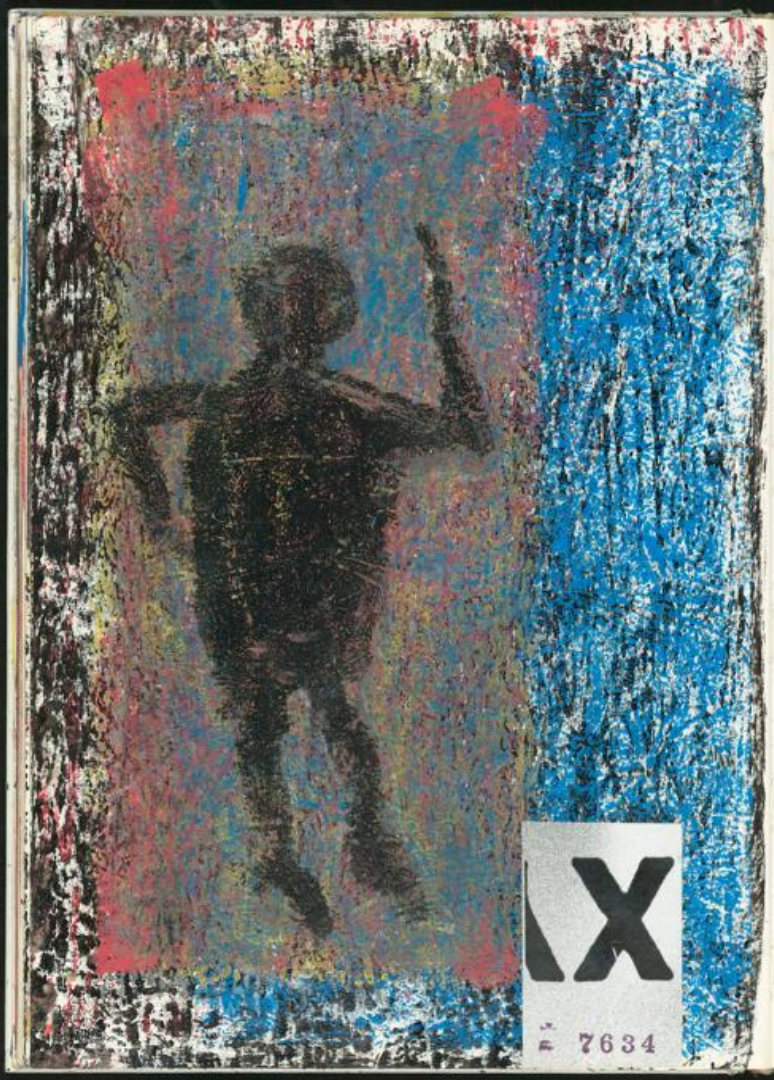
25/II/96

UNIFORM Nr 6866 : BORDO

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



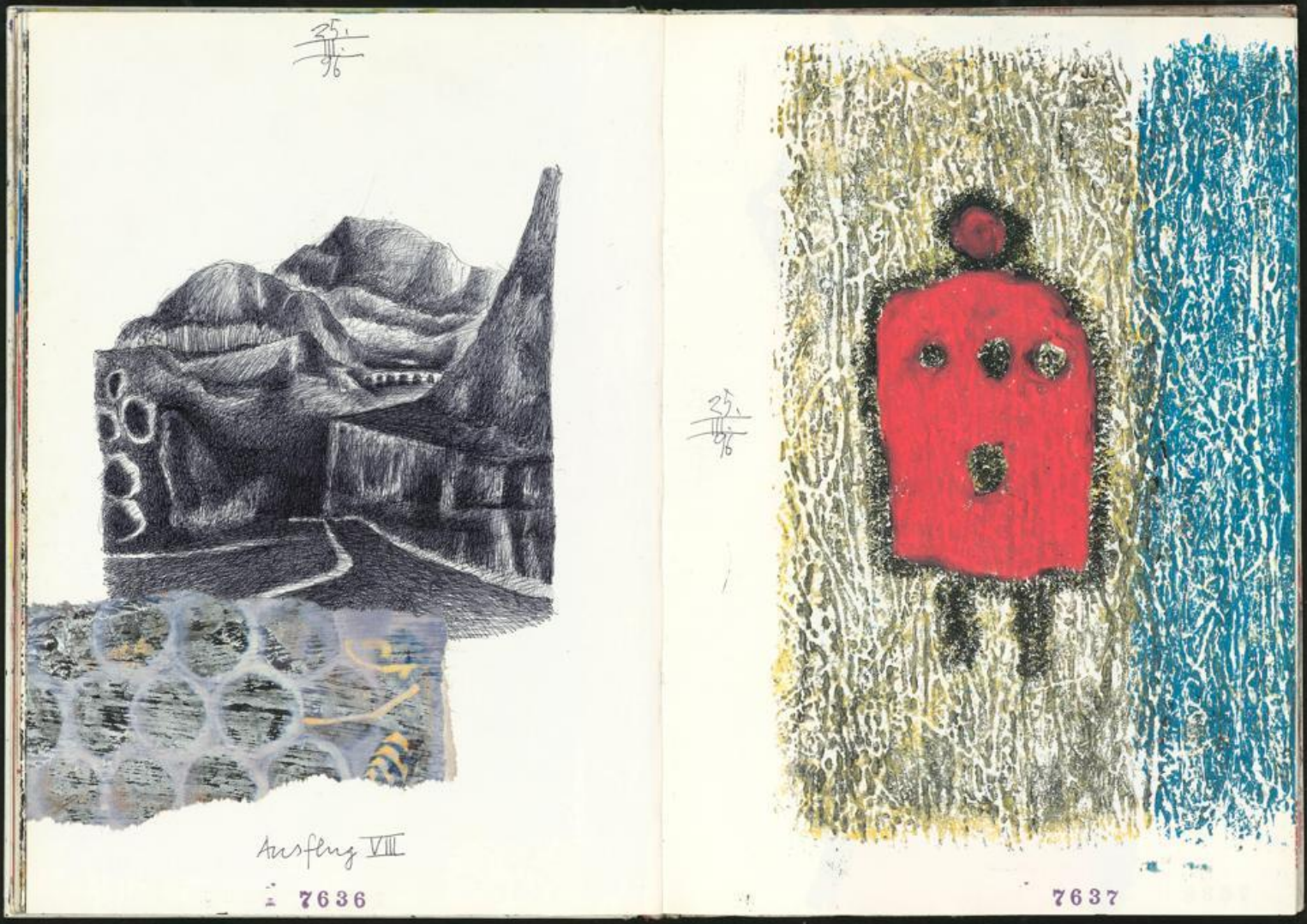
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



AX
7634

25. März 96
7635

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

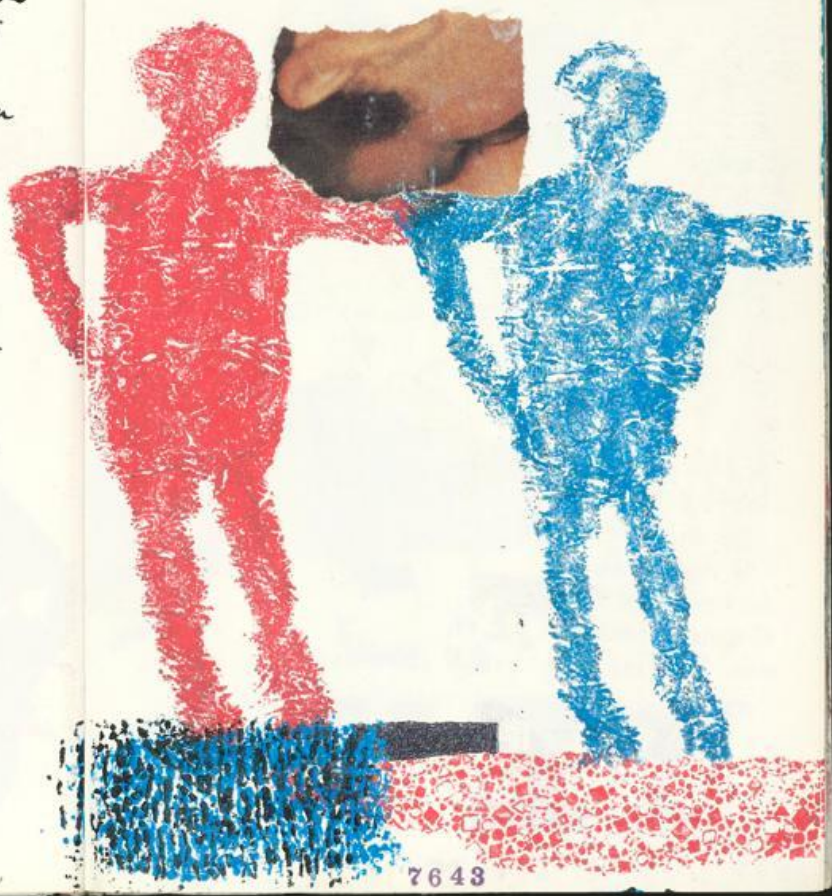
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28. MÄRZ 96

Jetzt weiß ich aber gar nix mehr, bloß: Ich mache alles richtig, wenn ich etwas falsch mache. Vorgestern kam K mit einer Flasche Hefe und – obwohl ich über eine Woche nichts zu Alkohol in den dollen Kopp fließen ließ – war ich schnell überredet. Als die Flasche leer war, kam MH dazu, noch 2 Flaschen Sekt und dann die Uhrzeit: zuerst Geburtstag, dann 3H und dann das Bett. Morgens um 8H rief die Schwester an und gratulierte eine halbe Stunde. Mir war noch schlecht. Die Augen geschlossen: Ausgerechnet heute morgen Sonne wie Blendwerk. Tagsüber durch das Haus gearbeitet und Angst gehabt, ich würde über die eigenen Beine fallen. Heute morgen im Wald vor Hasselbusch – gegenüber vom Friedenskreuz – tote Fische begraben: Eingelegter Hering, mit Schimmel auf den Schuppen & gestanke für 3 Ohnmachtsanfälle. Bäh pfui. Den Fraß samt Heringstopf in den Waldboden gebuddelt. (Rätsel der Erde.) ☒☒☒

7642

28. März 96



7643

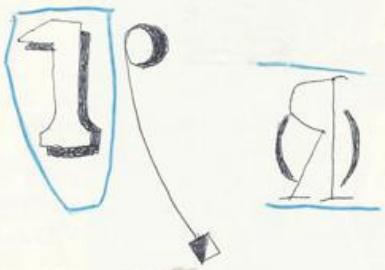
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28. III. 96

TEV

7644

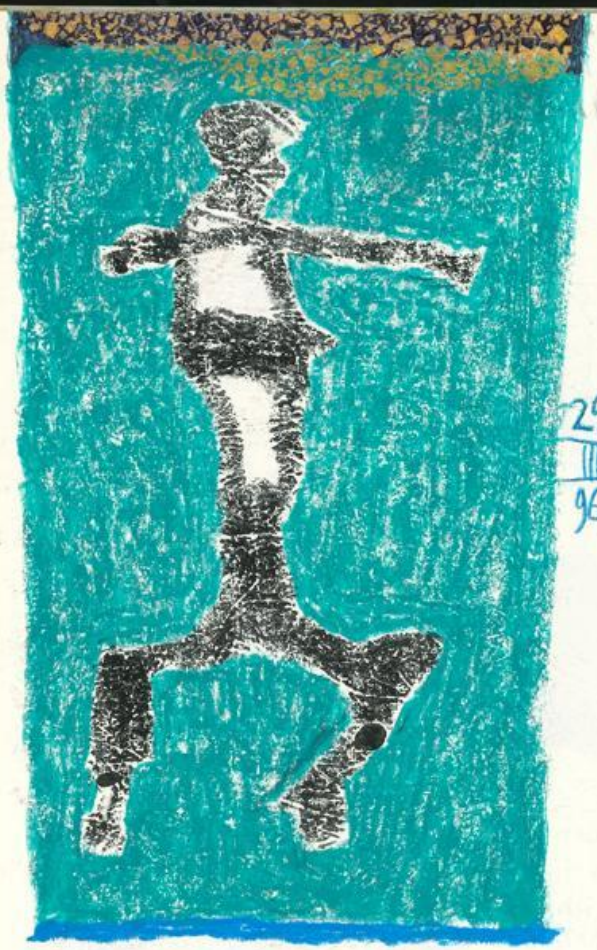
24/III/96



Sehr grüßt in mir das Rätsel: Mitten in der Nacht wach geworden, weil ich träumte, ich solle das Buch nehmen, das neben dem Bett auf dem Boden liegt und Rätselzeichen hinein malen. Habe ich getan. Und dann bin ich wieder eingeschlafen und habe geträumt, ich solle am Morgen Papier zu der Rätselzeichnung kleben und mit schwarzem Stift Text dazu schreiben, der so beginnt, wie er oben angefangen hat.

7645

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



29.
III.
96

30. Mz 96
9H28.

Hirn voll Wolken. In der Nacht schlecht geschlafen, weil der linke Arm wie vorsjöer weh tut, als die Nerven entzündet waren. Obendrein Herzschmerzen. Und das nach einem geträumten Durcheinander & Lebensüberdruß. Im Dunkeln im Bett an die Decke starren und drauf warten, daß gleich ein Herzinfarkt kommt. Weil ich mal gehört habe, daß ein Infarkt mit Schmerzen im linken Arm einherkommt, liege ich in der Nacht wach und bilde mir den kommenden Tod ein. Macht ja nix: ist noch lange nicht soweit. Aber daß ich zugleich denke: Das also war mein Leben & mehr ist nicht, darüber sollte ich mir einmal klar werden. Witzig ist das schon lange nicht mehr. XXX »Heimat ist da, wo ich bin.« großkotziges gelobe. Weltbesetzer. Ich dagegen: »Wo ich bin, will ich weg.« Bewohner des Universums. Keine Rast und Ruhe & nichts kommt dabei raus. XXX

31. MÄRZ 96: Sonntag. Alles toll & prima. Zeitumstellung gelungen. Besuch von Knud + Edid und weniger Alleinsein geübt. Blues-Sampler von diesjahr als *-geschenk vom Wirzer: gute-Stimmung-Musik. Wasser in den Wein. Kurz den gedanken verworfen, daß ich als ausgeglichener Mensch etwas besser auf der Welt bin. Angst vor gewöhnlichkeit. XXX gestern abend noch ~~[illegible]~~ über Egoismus & Kunst einen kurzen Vortrag gehalten und ich sage dir, Frau Ackermann, daß mir Frauen, die mich als Stütze oder Partner für ihre schweren Stunden brauchen ... also, die wissen nicht, daß ich dafür der falsche Mann bin. Wenig liebe ich die schwache Frau, das Weibchen, die lebenslange Lolita est recht nicht. Es gibt Menschen, die sind auf der Welt, daß sie für andere da sind. Ich bin

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

dafür nicht stark genug: kriege ja meinen eigenen Kram nicht geregelt. Von daher kommt mir mein höchstpersönlicher Egoismus gerade recht. Es kann bloß darum gehen, daß ich meine Sachen so gut es geht hinkriege, damit ich am Ende des Lebens das gefühl habe, nicht umsonst auf der Welt gewesen zu sein. Anders werde ich alkoholgefährdet. Ich hatte einmal eine Frau, die konnte mir weismachen, daß es beim Zusammenleben nicht schadet, wenn der Mann im Haushalt hilft. Bon. Danach ging es darum, wie gut ich die Hausarbeit verrichte. Dann gab es Streit, weil ich immer weniger nach Hause kam: Arbeiten ging zu Hause kaum noch, also konnte ich mir die Zeit genauso gut auswärts vertreiben. Die fremde Frau hat etwas Neues an sich. Und wenn man der mal den Tisch abräumt, setzt sie sich sofort mit dem nackten Arsch drauf. Nun habe ich allerdings vergessen, was DAS mit Kunst & Egoismus zu tun hat. Muß wohl, denn sonst hätte ich gestern abend nicht diesen Vortrag gehalten. MH saß dabei und sagte nichts dazu, was nicht unbedingt heißt, daß ich Recht habe. Seit einigen Jahren ist es mir gleichgültig geworden, ob ich Unrecht habe: Recht muß man durchsetzen; sein Unrecht muß man aushalten. Damit hat man am Ende genug zu schaffen, da hilft einem der beste Egoismus nicht. Also, Frau Ackermann, du kannst nicht von mir verlangen, ich solle mit auf das Feld kommen Kartoffeln raffen. Das geht nur, wenn ich kein Bild im Kopf habe, dann geht das, wenn ich frei von gedanken für Bilder oder Notizen bin, dann gehe ich mit aufs Feld – und weil du das

bist, trage ich dir auch noch gerne den voll-

gerafften Sack nach Hause. Ich bin ein sehr gefälliger Egoist, d.h.: eigentlich bin ich eher ein Egozentriker – doch davon einer der gefälligen Sorte. Bloß komme mir nicht damit, daß ich die Kunst hintenan stelle. Ich bin auf der Welt, um Kunst zu machen. Leider bin ich kein Genie und leider fliegt mir das nicht leicht zu und leider bin ich ein schwerblütiger Mann, habe Angst vor dem Tod und deshalb die Befürchtung, in meinem Leben nichts geregelt zu kriegen. Ich werde NIE alles machen oder realisieren können, was ich im Hirn habe: von einem gedanken komme ich automatisch auf den nächsten, das ist wie eine Lawine und nicht zu stoppen und dann mag ich mich nicht damit befassen Hausmann zu sein, oder auf dem Feld Kartoffeln zu raffen. Es ist mir schwer genug Kunst zu machen: ich stelle oft zu hohe Ansprüche an mich und ich komme manchmal nicht damit zurande und bin niedergeschlagen und wie hilflos. gerade dann sollte ich auf das Feld gehen: Das aber ist Ansicht der Allgemeinheit, die nicht begreift, daß man von der Kunst nicht abgelenkt sein darf, sondern durch die Tiefen durch muß. Also: ich bin so schwach, daß ich gelegentlich einen Menschen brauche, der mich aufbaut, oder mir die Illusion vermittelt, daß ich mich an ihm aufbauen kann. Mit solch einem Menschen gehe ich ein Leben lang Kartoffeln raffen und male abendrein noch Bilder und meine Egozentrik fällt kaum ins gewicht. Vereinfacht gesagt: Mach was ich will & es geht dir gut dabei. Laß mich arbeiten und nerve mich weniger als die Frau vor dir. Allerdings ist mir nicht mehr bewußt, was ich genau sagen & verdeutlichen wollte. Liegt vermutlich an der Zeitumstellung: Ab heute Sommerzeit. (12")

31. MÄRZ 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

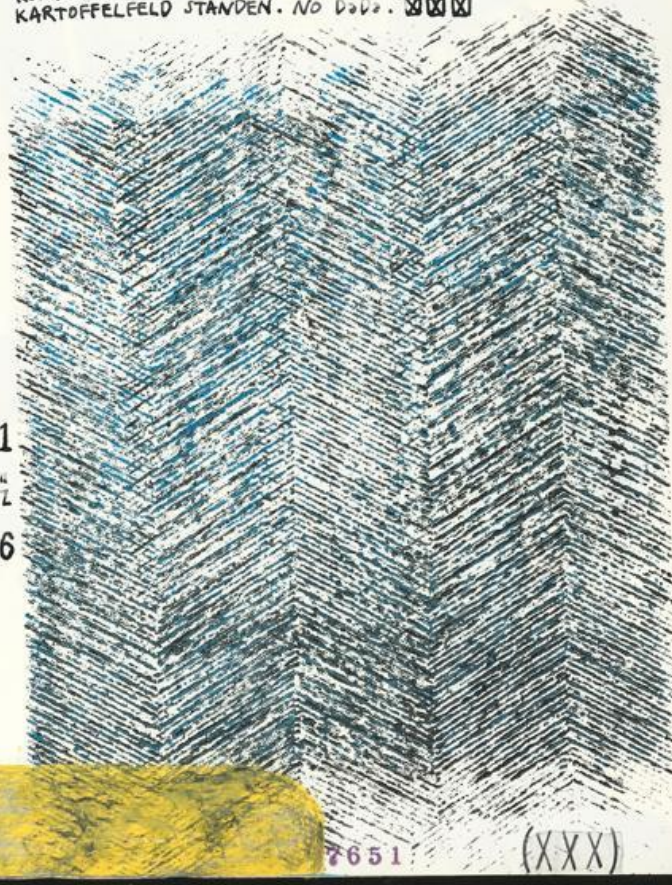
TESTBILD · 31.3.96

HEUTE MUSS DER CÜNSTLER IN GROSSBUCHSTABEN DENKEN, DENN DAS GIBT IHM DIE WUNDERSCHÖNE ILLUSION, IN EINEM WIRTSHAUS ZU SITZEN UND VERRÄUSCHTEM INVENTAR ZU LAUSCHEN. UND VOLL WEHMUT AUF DIE FRAU ZU WARTEN UND SALTOS IM KOPF: SCHÖNWETTERLAGE. AB & AN VOM TISCH UND DANN AUF DEM KLOO PAAR WORTE GEWECHSELT, VON = WEGEN: » ICH KOMME GLEICH AN DIE THEKE UND DANN WÜRFELN WIR EINE RUNDE BIER AUS. « RETOUR AM TISCH, IN DAS BUCH NOTIERT: EBEN HABE ICH BEIM PISSEN SEMANDEN BELOGEN. ALLES GEHT RUHIG & LANGSAM UND DRAUSSEN IST GUTES WETTER UND AN DER THEKE LACHEN MÄNNER UND DIE BEDIENUNG IST FREUNDLICH UND GLEICH KOMMT DIE FRAU UND ICH BIN FROH, DASS ICH SIE SEHE & BISSCHEN COOCHIE UND EINE VERNÜNFTIGE MUSIK AUS DER BOX: DOLLAR BRAND » ISHMAEL « - 14 MINUTEN HERZWÄRMEN ... ABER DAS WÄRE JETZT ZUVIEL VERLANGT. TROTZDEM: SCHÖNE VORSTELLUNG. UND IM NEBENZIMMER DER GASTSTUBE SITZEN = WIE BEI HILDEGARD IN HATTERT UND VON NEBENAN DEN SOUND DER STIMMEN DIE KENNE UND EIN BETRUNKENES HEIMWEH KRIEGEN. WIE ALLEIN SEIN AUF DER WELT UND DOCH NICHT ALLEIN. DIE ILLUSION, ICH BEKÄME MEIN LEBEN IN DEN GRIFF UND ICH WÜRDE EIN FREUNDLICHER MENSCH. BIERSELIG. NICHT MEHR SO HERZDUMM VERZWEIFELT. UND OBENDREIN EIN BRAUCHBARER MALER. MOMENTAN KEIN: » STATT DESSEN... « DAS LASSE ICH JETZT NICHT ZU. ALLES GEHT EINFACHER, WENN MAN ENTSCHEIDUNGEN TRIFFT: ALSO NOCH EIN GLAS WEIN. TATSACHENENTSCHEIDUNG. XXX

EINMAL SAGTE EINE FRAU, SIE WOLLE NICHT ALS FARBLOSE

= 7650

NEBEN DEM BUNTEN SEIN UND ICH SAGTE SPONTAN DAZU: » SCHNAPS TRINKEN, KINDER KRIEGEN UND SO TUN, ALS WÄRE DAS LEBEN EIN WEIHNACHTSGESCHENK. « JETZT BIN ICH AUCH NOCH FÜR FRAUEN VERANTWORTLICH, DIE EMANZIPATION BEIM MANN BEGINNEN. ZUFÄLLIG MAG ICH NICHT MEHR MITTUN. SCHNAPSTRINKENDE FRAUEN SIND MIR IM LAUFE MEINES LEBENS ETWAS ZU OFT AN DEN TELEFONHÖRER GE = KOMMEN: DIE WISSEN NICHT MEHR, WIE SIE GESTERN IM KARTOFFELFELD STANDEN. NO DODO. XXX



31
Mz
96

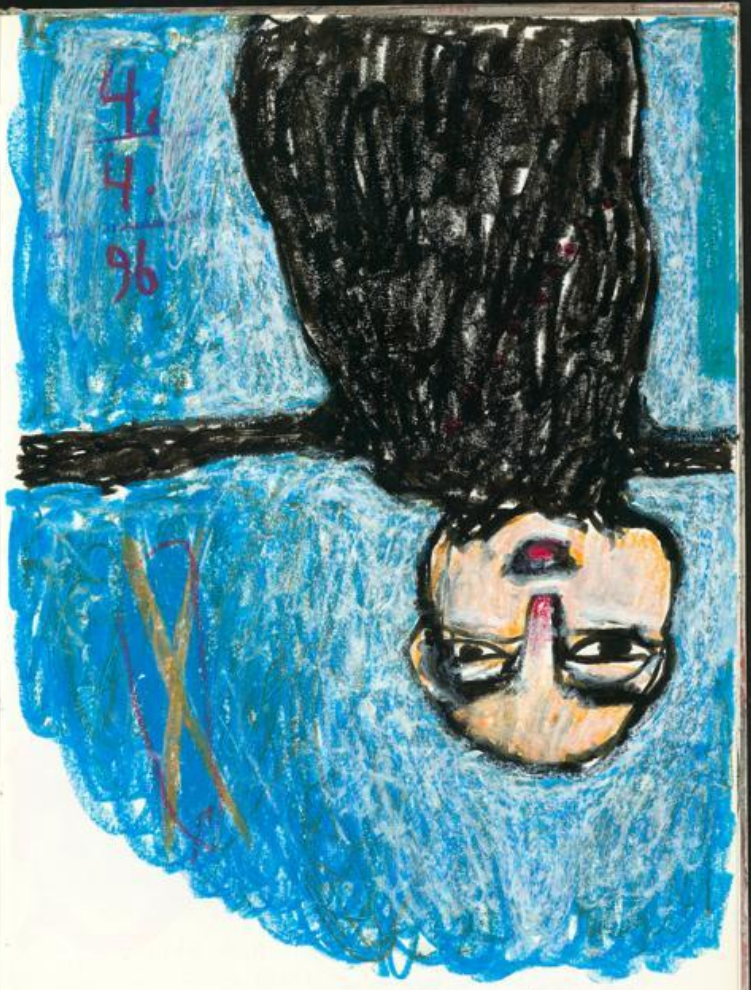
7651

(XXX)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

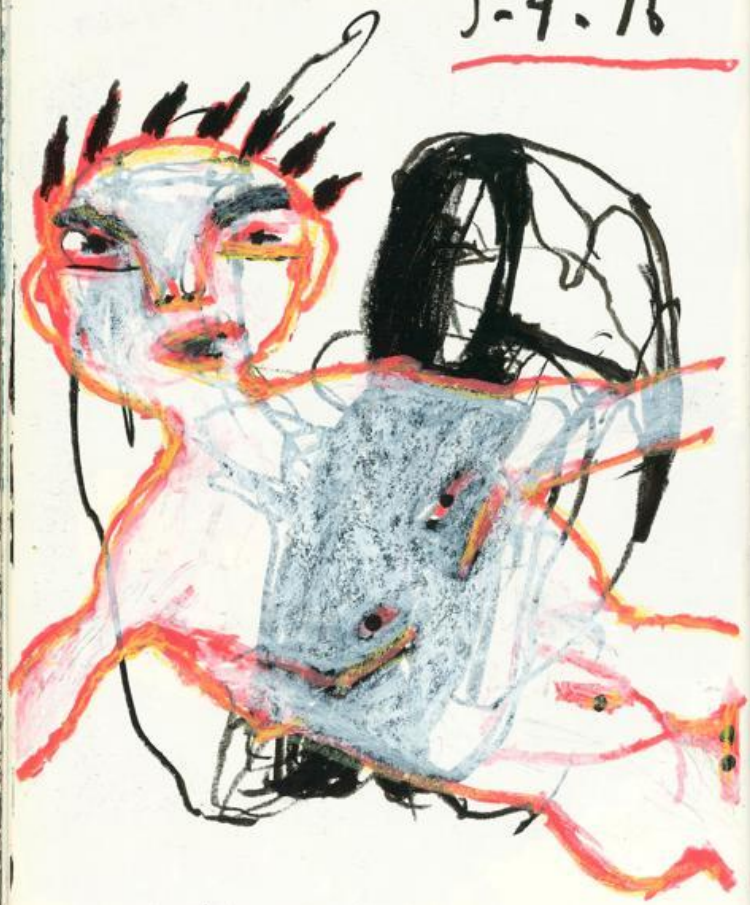
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

2. APRIL 96. HILGERT. gestern mit BS in »Sinn und Sinnlichkeit« gewesen. Für 7 Oskars nominiert. großes Kino ist mir wie Groschenroman: Aufgeblähte Leere. ... Wieder oben im Studierzimmer, in dem ich fast die letzten zwei Sommer verbracht habe. Papiere und Arbeitsmaterial von vorsjahr aufgesammt. Kritzeleien entdeckt, dies & jenes wiedergefunden, daß ich in die Pfalz schicken wollte. Fies durcheinander geworden, mit dem Ergebnis: Wenn ich im Leben nicht weiter weiß, dann weiß ich auch in der Kunst nicht weiter. Endergebnis nicht in Sicht. Und am Morgen wach geworden, mit dem Gedanken: Ich stehe nicht auf eigenen Beinen. Als ob ich ein weltfremder Quasseler geworden wäre, der seine niveaulosen Vorstellungen in die Realität einpassen will. ... Keine Angst vor dem Tod zu haben, bedeutet für mich: Niedergeschlagen ist mir alles egal geworden und ich warte auf die letzte Entscheidung von außen. Heißt: Ich habe aufgegeben. Blöde Vorstellung: ich habe schon aufgegeben, bevor ich etwas geleistet habe. Dann lieber Angst vor dem Tod. ... War es nicht schon immer so: Wie selbstverliebt in die Arbeit = das Hantieren mit Pinsel / Farbe / Hände-Farbe usw. Die Lust am Herstellen: und ganz weit weg im Hinterkopf war: Wenn etwas über bleibt kommt, ist das gut, muß aber nicht sein. Früher, als Reinschrift, die handwerkliche Geschicklichkeit. Je mehr fotographische Hilfsmittel eingesetzt wurden, desto weniger machte mir die Arbeit Freude. Als ob mein Denken & Handeln - bewußt oder unbewußt - darauf hinaus gelaufen wäre, in die Farbe zu fallen. In der Farbe zu sein: verdorben, besudelt und mit einer zweiten Haut. Eine ähnliche Wollust, als wäre ich mit einer Frau zusammen: verschwitzt, getrieben und hektisch. In beiden Fällen Hingabe. Bei einer Frau mit Feedback. Schade, daß alles nur in Schüben geht. und die Zeit dazwischen: Leere. ...



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5-4-96



Schlecht gelandet

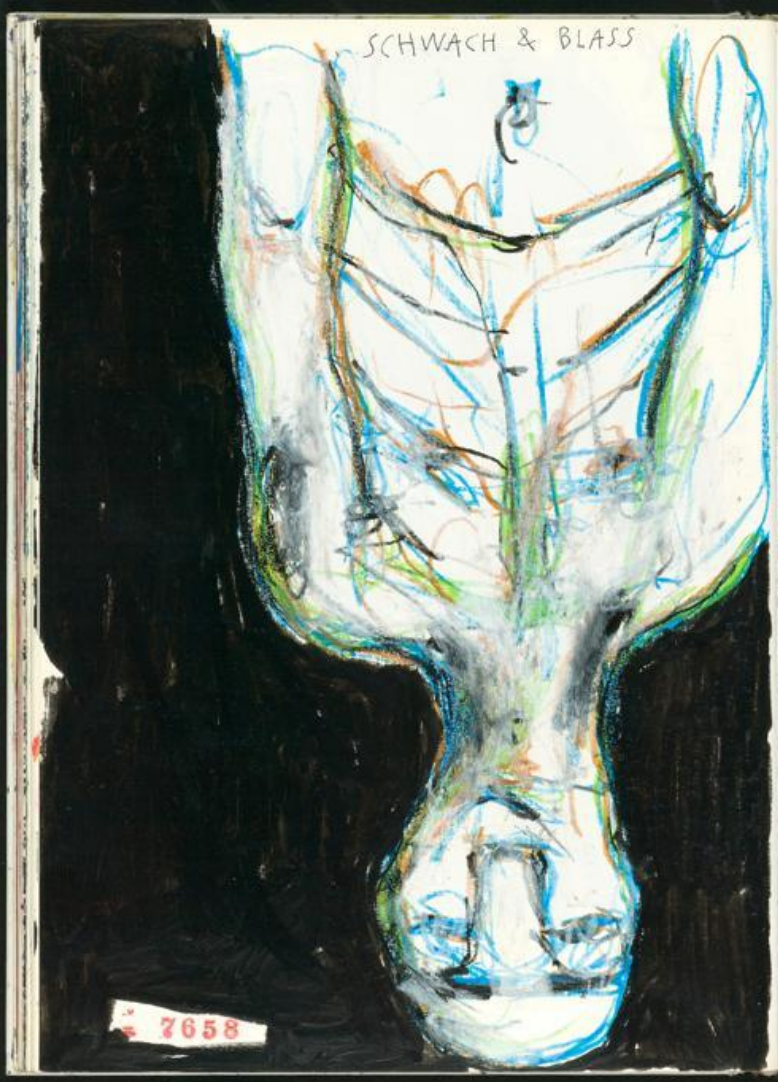
7656

KINO
5/IV
96

»Ich wollte dich noch ein einziges Mal wiedersehen.« – »Der Wind in meinem Darm soll dir Antwort sein.«

7657

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. APRIL 96

gestern abend Kino im TV. Ein Mann begegnet einer Frau, verliebt sich in sie und bittet um eine Verabredung. Zuerst nein dann eventuell = die Frau gibt etwas Undeutliches von sich, vorwegen: Es hat keinen Sinn usw., der Mann aber läßt keine Ruhe und am nächsten Tag gibt es ein Treffen. Nachmittags bummeln hin & her, die Frau sehr zurückhaltend und es ist gut zu erkennen: Die hat irgend was. Er auch - leider eine Liebe, die nicht so richtig über kommt und auf diffuse Ablehnung stößt. Das heißt: So richtig nun auch wieder nicht, denn der Mann ist ja ein Tycoon und sieht obendrein gut aus, hat Manieren und Werber soviel er haben will, was für die Frau nicht unsympathisch ist. Gab sie jedenfalls zu. Ich war mit den Gedanken längst schon woanders. Abends gab es unter freiem Himmel Geschlechtsverkehr, durch Verbalitäten latenter Verzweiflung und der Mann brachte die Frau Frau zurück zu ihr Auto, sie fuhr in ihre Richtung und der Mann zu sich nach Hause. Dort fand er einen Brief, den die Frau eine halbe Stunde vor ihrem Treffen, an ihn geschrieben hatte. Darin stand, daß es kein Wiedersehen mehr geben kann, weil sie die nächsten Tage heiratet. Ach so. Deutliche Vergeblichkeit nun im Mann. Auch ein wenig niedergeschlagen. Den Tycoon-Geschäften kommt er nicht mehr so recht nach, weil ihn die unerfüllte Liebe drückt und die Hirnströmungen lähmt. Das allein ist schon schlimm genug. Jetzt ruft das volle Bild aber noch bei ihm an - will ihn noch 1 X sehen, aber dann ist endgültig wesly the Ende. Der Mann freut sich und ganz kurz kriegt man den Eindruck: Jetzt hat er bald wieder die Geschäfte voll im griff, was ihm von Herzen zu gönnen wäre. Aber: Kurz - Stunden - vor dem allerletzten Treffen bekommt er von der Frau ein Telegramm, in dem steht, daß sie heute heiratet. Da ist nun nichts mehr

dran zu ändern und deshalb geht der Tycoon wegen Liebesunfähigkeit geschäftlich den Bach runter. Die letzten Bilder des Filmes sind, wie er in sein Filmstudio geht, Kamera von hinten & er geht in die dunkle Halle, und er spricht vor sich hin: »Ich will dich nicht verlieren.« Wen er nicht verlieren will - Frau oder Filmstudio - das bleibt offen. Was aber so ein richtiger Tycoon ist, will natürlich beides. Wollte ich auch, genau wie: Ein Film nach dem anderen. Und da gab es ebenfalls eine unglückliche Liebesgeschichte - eine Jugendliebe wurde wegen nicht standesgemäßem Dingens von Seiten des Mannes auseinander gezerrt und der Mann hatte in seinem späteren Leben - er ging in die Großstadt und wurde ein erfolgreicher Filmproduzent - zwar eine Menge Damenbesuch, aber keine liebte ihn so, wie man als Frau einen Mann lieben sollte, damit er von seinem Schmerz weg kommt und die vergebliche Jugendliebe ihm nicht das Alter versaut.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. APRIL 96 OSTERSONNTAG Kann mich nicht erinnern, wann ich jemals so lange auf der Stelle getreten bin, wie in den letzten Jahren. Und seit Monaten, als ob ich die Lust an der Kunst verloren hätte: offenbar ist sie für mein Leben keine Rettung. Mir ist, als würde ich zuviel sehen / wahrnehmen – aber mein Hirn ist zu klein, um das umzusetzen und etwas daraus zu machen. Ich sehe mit den Augen und der Verstand begreift es nicht. XXX Lese momentan eine Autobiographie von Richard Huelsenbeck über seine DADA-Zeit in Zürich: Club Voltaire / Bekanntschaft mit Hugo Ball usw und als ob ich solch ein Leben wollte: Mit gleichgesinnten etwas machen. gegenseitig seinen Kunsttrommel beeinflussen und inspirieren. (Ähnlich wie es im Studium war: Als ob die Quelle immer sprudelte, weil es Anregung von anderen gab, die die gleichen Ziele hatten.) Wie spielerischer Wettkampf: Mehr / bunter / prächtiger / gekonnter usw. Später nervten mich die endlosen Diskussionen und Weltanschauungen um jeden Strich den man machte und ich ging in den WW, um in Ruhe zu mir zu kommen. XXX Als ich noch verheiratet war, gab es mal ein Mädchen, das wollte Tänzerin werden – oder irgendwas mit Bewegung, genau weiß ich das nicht mehr. Jedenfalls war ich hinter ihr her, ohne es vor mir zuzugeben & noch außen durfte ich es mich nicht zeigen. Ich kam mir wie ein alter Mann vor, der sich längst schon selbst verbraucht hatte. Kein Ausweg und nichts in sicht. Ich bekam eine Ahnung von Männern, die einer Frau verfallen können. Ist nichts gegen zu machen, dachte ich, und wenn man verheiratet ist schon gar nicht. Ich habe noch nie besonders viel Kino gehabt und ich

7662

kann mich nicht erinnern, daß bei mir jemals von Verstand die Rede war, wenn es um meine Eigenschaften ging. Damals erlebte ich, daß man selbst das was man nicht hat, trotzdem verlieren kann. Sieht komisch aus. Man ist eine Hülle, mit denken Nerven drin und drüber kippt man Schnaps, Wein & Bier. Ich konnte noch nie viel vertragen, zum wenigsten eine unglückliche Liebe. Ich betrank mich von meiner Frau und endlich hatte ich andere Probleme und die gedanken an das Mädchen gingen zurück. Liegt man mit einer Frau im Bett, denkt man nicht besonders an eine andere, die man nicht ins Bett kriegt. Einen anderen Weg kenne ich nicht. Jedenfalls war irgendwann das Gezeckel um das Mädchen aus meinem Kopf, ich war nicht mehr mit der Vorstellung von etwas Unerreichbarem besetzt, mir war wieder bewußt, daß es zwei Arten von Menschen gibt & ich sah alles mit Abstand, wunderte mich über mich selbst und war wieder im Leben. Ich glaube, das Mädchen ist auch keine Tänzerin geworden. Ich habe die Uhrzeit jetzt nicht mehr im Kopf: Aber ungefähr ein Jahr später besuchte ich das Mädchen und es kam zu dem, was damals hätte sein sollen. Da war dann der letzte Zauber vorbei. Damals habe ich mehr gewollt als heute: Auch so ein Mythos. Frauen & Bilder = die Quantität zählt. Qualität redet man sich selbst ein und hat mit der Wirklichkeit nicht viel zu tun. XXX

7238

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

8. APRIL 96 7h20 » DIE DEMÜTIGUNG AM LEBEN ZU SEIN. « Drauf ein Osterei mit Essig und Oel. Also, ich wache auf, denke mir das Hirn wache, die Gedanken fließen in ungeordneten Bahnen und eine davon war: Ich konnte eine Frau mit langen Haaren, die legte ihren Mund auf meinen Bauch und ihre Haare fielen über meine nackte Brust und ich bedeckte die Brust mit ihren Haaren und fühlte mich wie umhüllt und geborgen. So geht das. In der Geborgenheit werde ich mein eigenes Echo: Wenn vorher die Gedanken stumm um die Kunst kreiselten, mache ich nun die Klappe auf und sofort kommt Widerhall. HIRNWACHE. Bin ich auf eine bestimmte Art & Weise geborgen, komme ich auf Touren. Ansonsten ist mir, als ginge ich die Treppe runter und bekäme in den Sinn, daß mir das Leben umso mehr als Last erscheint, weil ich nicht den Mut / die Bereitschaft / die Offenheit / das Fallenlassen habe, es von selbst zu beenden. Der dritte Tag nach Karfreitag. Ich eigne mich nicht zum Märtyrer. Opfer bringen macht nur dann Sinn, wenn hinten was bei rauskommt. Liebe ist: Schlag zurück bevor sie dich umbringt. Schweigen bedeutet,

selbst nichts zu sagen zu haben. Mich ärgert, daß das Leben kein Film ist, in dem ich alles in Zeitlupe widerrufen kann: die andere Seite anleuchten. Na bitte: Es ist ja nicht so, als wüßte ich nicht, daß es mich anders geht. Ich weiß sehr wohl, was ein Tonnenfehler ist. Alles hat zwei Seiten, aber es bleibt einem bloß eine Wahl. Das finde ich nun von Gott sehr doof eingerichtet: paßt aber zu den schlechten Filmen, die über ihn gedreht wurden und womit man besonders Ostern bombadiert wird. Es ist eine Demütigung, Augen & Ohren zu haben. Dagegen hilft lediglich: das Haar der Muttergottes über meiner Brust . . . schon schlecht, wenn ich evangelisch bin. ganz klar: Das Leben ist ziemlich falsch, alles kauft krumm & schäbb und am Ende falle ich noch ins Grab und es ist nicht meines. XXX Eine Selbstfindung hat ebenfalls keinen Sinn, wenn dabei keine Kunst entsteht. Ein Leben ohne Kunst, ist pure Dekoration für den Tagesablauf. Das ist, als täte man sich nicht die Welt, sondern einen Globus anschauen. XXX Das Geheimnis meines Lebens ist sehr einfach und bleibt mein Geheimnis. XXX Bei allen Downs die ich im Leben hatte, war doch immer: Ich habe die Kunst und es kann mir nicht wirklich etwas passieren. Das Alter ist: Immer mehr schwindet die Kraft und ich habe nichts Sichtbares geschaffen. Macht müde. Und je schwächer ich werde, desto mehr drängt in mein Hirn, daß noch vorne nicht mehr allzu viel Zeit ist. Macht lebenstot. XXX » DIE HAND GOTTES IST SO SCHÖN WIE DIE HAND MEINER GELIEBTEN // SCHALABEN SCHALABEI SCHALAMEZOMAI. « (Richard Huelsenbeck). Und nun das Wetter: Schnaps. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

8. OSTERMONTAG 96

Die Idee für ein Haus in den Kopf kriegen, genaues äußeres Erscheinungsbild = Form / Farbe / Fenster und dann eine Landschaft suchen, in die dieses Haus hinein paßt. XXX Von oben JOHN LEE HOOKER: Immer wieder Variationen seiner eigenen Musik: Als ob er irgendwann den Boogie erfunden hätte und nun spielt er das gleiche Stück immer wieder = mit anderen Texten / jungen Musikern und leicht verändertem Sound. Was das ganze nicht einfallslos erscheinen läßt, ist J. LEE H. selbst. Oder meine Liebe für ihn. Was die Kunst letztendlich erst ausmacht: Die Liebe für sie - XXX Ich habe den Bart voll Essig & Oel, Salz auf der Zunge und Osterhase. Ein kleiner Junge an der Hand seiner Mutter, über den Heddesdorfer Berg: Spaziergang mit der kleinen Schwester im Kinderwagen. Kein Vater in Sicht. Eine junge Frau mit ihrem Kind an der Hand: » ROCK ME BLUE AWAY. « Weil ich selbst kein Vater bin, kommt das Leben mit einem Kind lediglich als gestörte Beziehung vor. Und weil ich eine Frau für mich beanspruche, mag ich keine Mütter. Bis hierhin alles o.k. Jetzt aber: Soweit ich mich an meine letzten Frauen erinnern kann = allesamt Nichtmütter: Morgens kriegen sie den Arsch nicht aus dem Bett. Muß ich mich wieder selber waschen. XXX » Da ich für die große Liebe, die mich vernichtet, nicht geschaffen bin, will ich ein bürgerliches Leben & zurückgezogen meiner Schreibe nachsinnen. « Soweit gefällt mir gut. Könnte von mir sein. Als grobstes: Lebenslüge. Ich selbst lebe zu lange schon mit dem Bewußtsein, kein Geld zu haben und ein durchschnittlicher Künstler zu sein: Soweit kann auf Dauer nicht gut gehen. Am Ende schine ich mich noch noch

Frauen, die eine Selbstbestätigung darin sehen, Kinder in die Welt zu setzen. Und ich muß den Osterhasen spielen. Und den Weihnachtsmann und den Pfingstochsen. » Meine große
8. Liebe gehört den Frauen, die weggehen und mir
4. eine andere Frau überlassen. « Hat mir letztens
96 jemand in der Wirtschaft erzählt und ich habe geantwortet: » Aber nur, wenn die ihren Arsch morgens aus dem Bett kriegt. « Manchmal will ich einfach nicht bewundert werden. XXX BUCH: Auf die linke Seite Figur (Schablone), farbig ausgemalt. Auf die rechte Seite dieselbe Figur als Kontur. Wird das Buch geschlossen, passen die zwei Figuren in- / übereinander. (3 Variationsmöglichkeiten: Figur von links / oben - auf dem Kopf / unten.) XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

8. IV. 96

MARLA

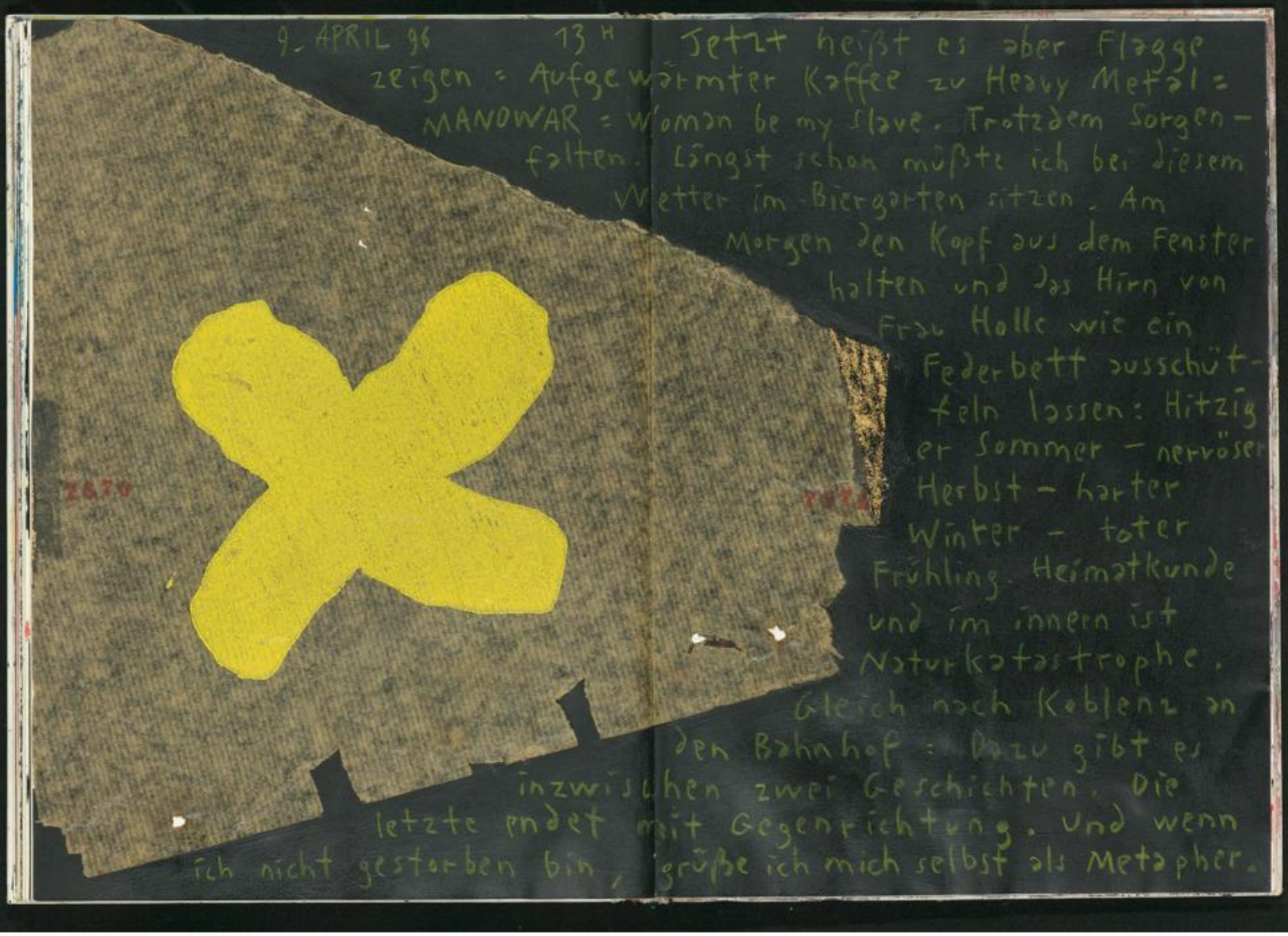
7668

8. IV. 96

GOD

7669

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

TEARS CAME ROLLIN' DOWN
(John Mayall)

9
IV
96

9. APRIL 96 = Bell Vue

Fast Heimatgefühle bekommen, weiß nicht mehr, ob wegen der Musik, oder kurzes Schwätzchen mit Fügo an der Theke, oder weil mir knapp alles an der nervösen Allmacht vorbei wackelte. Die Geschichte vom Leben geht nicht aufzuschreiben, weil der Atem nach Knoblauch richt. Schneller fliehen als fallen. Das Leben neben dem Leben. Der letzte Blues war aus der BRAVO-Hitparade: »Sag' mir einen Satz, den ich blind aufschreiben soll!« Nicht hinschauen: Der Kopf eines Mannes auf den Oberschenkeln einer Frau in einer gestreiften Hose, im Gras vor dem Koblenzer Hauptbahnhof. Züge in Gegenrichtung. Wenn ich weniger Existenzängste hätte, wäre mir mehr nach Lebenslust. Um auf dem Land lustig zu werden, muß man paar Kilometer durch den Wald laufen. Ganz entschieden machen die Kneipen zu spät auf. Bin ich also froh, daß ich inzwischen fast Heimatgefühle bekomme. ☒☒☒ Jetzt aber in das Blau des Universiums: Der Gutmensch höchstpersönlich. Der eingegliederte Protestantismus. Ich erinnere mich an eine Liste, die eine Frau voller Vor- & Pseudovorwürfe aufstellte. Unter anderem: »Ich bin zu evangelisch.« Macht doch nix: Es wurde doch ziemlich katholisch gevögelt. Alles Fassenacht. Alles Herr Rheinländer. ☒☒☒

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10. APRIL 96 Seit gestern ohne wachen Alpdruck. In einer Wirtschaft geht das Leben gelegentlich leichter zu ertragen. Musik: FLEETWOOD MAC: The Green Manalishi = 7' Version. In Hattert gab es vor Jahren einen Italiener, der eine Pizzeria hatte und wenn man die Treppe hoch ging, gab es oben eine Art Bar: Theke, Billiard-Tisch, paar Stühle usw. Ungefähr die beste Musik im Umkreis: Ich bin ja schon froh, wenn ich in einer Wirtschaft bin und es läuft nicht die alltägliche Radio-Soundtapete. Der Italiener war ein großer Fan von F MAC = die alte Blues-Besetzung und er hatte eine LP, da war die 15' Version von »Green Manalishi« drauf. Ich konnte die nicht, geriet ins PETER GREEN-Schwärmen und brachte ihm beim nächsten Besuch »The End of the Game« mit: Eine GREEN-Platte, Mitte der 70iger zufällig live im Studio eingespielt, alles instrumentale Stücke. Nicht, daß ich mir nachträglich Sorgen mache: Aber der Italiener hat paar Monate keine Miete gezahlt, ist bei Nacht & Nebel retour nach Kalabrien geflohen und hat die LP mitgenommen. Musik: »OH WELL«. [X][X][X] Liebesbriefe geschrieben wie ungedeckte Schecks. [X][X][X] Im richtigen Leben weiß ich deshalb nicht Bescheid, weil ich mir kein Bild von der Welt mache, sondern ein Bild vom Bild der Welt = Eventuell 2te Hand, oder so wie es sein soll was nicht ist. gelingt mir gut. [X][X][X] Weil das Leben ohne zu sterben immer weiter geht und weil ich meine Zeit so gerne mit Nichtarbeit verarbeite: Die Kontobücher von FX aus Herxheim schwarz einfärben – ab & zu kommt noch die Schrift der vorhandenen

Eintragungen durch und auf die schwarze Farbe überarbeitete Variationen aus den Skizzenbüchern schreiben. Plus Farbstiftzeichnungen. Das nenne ich verdoppelter Wahnsinn. [X][X][X]
Inzwischen 11. APRIL 96, 0H40: Was hat MH jetzt wieder umrechnet, daß sie fast 4 Stunden im Essen ist. Am Ende war der Polizist an der Kontrollmaschine? Jedenfalls wird behauptet, daß seit diesjahr im Hunsrück verstärkt Polizeikontrollen durchgeführt werden, weil es seit neuestem mehr Polizeipersonal im Hunsrück gibt. Seit die Amis aus dem Hunsrück raus sind, gibt es immer mehr Russen hier und damit ist die Kriminalitätsrate gestiegen. Hört sich gut an und fördert den Polizeieinsatz. Das allerdings macht mir bisher Heimweh nach dem WW. 73H = Ein großer Vorteil ist es, wenn man in einem Haus wohnt und es wird einem nicht der freie Blick auf das verregnete April-wetter verbaut. Denke nach und mach' Kino draus. [X][X][X] Eine andere Form Buch zu führen ist: Neben den Zeichnungen ausgewählte Texte abstempeln. Den Rest an Notizen in sog. Privatbücher. [X][X][X] Falls in der Druckerei SÄGER, Arzenthal, Faksimile preiswert gedruckt werden können = Endpreis pro Buch unter 100,- DM, dann Abbildungen aus den bisherigen Büchern, plus gestempelte Texte (rote & schwarze Tinte). Wenn ich Urheberschaften habe, dann nicht im Original, sondern in Auflagen, zumindest was meine Bücher betrifft. [X][X][X]

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

10. APRIL 96 Seit gestern ohne wachen Alpdruck. In einer Wirtschaft geht das Leben gelegentlich leichter zu ertragen. Musik: FLEETWOOD MAC: The Green Manalishi = 7' Version. In Hattert gab es vor Jahren einen Italiener, der eine Pizzeria hatte und wenn man die Treppe hoch ging, gab es oben eine Art Bar: Theke, Billiard-Tisch, paar Stühle usw. Ungefähr die beste Musik im Umkreis: Ich bin ja schon froh, wenn ich in einer Wirtschaft bin und es läuft nicht die alltägliche Radio-Sondtapete. Der Italiener war ein großer Fan von F MAC = die alte Blues-Besetzung und er hatte eine LP, da war die 15' Version von »Green Manalishi« drauf. Ich konnte die nicht, geriet ins PETER GREEN-Schwärmen und brachte ihm beim nächsten Besuch »The End of the Game« mit: Eine GREEN-Platte, Mitte der 70iger zufällig live im Studio eingespielt, alles instrumentale Stücke. Nicht, daß ich mir nachträglich Sorgen mache: Aber der Italiener hat paar Monate keine Miete gezahlt, ist bei Nacht & Nebel retour nach Kalabrien geflohen und hat die LP mitgenommen. Musik: »OH WELL«. XXX Liebesbriefe geschrieben wie ungedeckte Schecks. XXX Im richtigen Leben weiß ich deshalb nicht Bescheid, weil ich mir kein Bild von der Welt mache, sondern ein Bild vom Bild der Welt = Ereignet 2te Hand, oder so wie es sein soll was nicht ist, gelingt mir gut. XXX Weil das Leben ohne zu sterben immer weiter geht und weil ich meine Zeit so gerne mit Nichtarbeit verarbeite: Die Kontobücher von FX aus Herxheim schwarz einfärben – ab & zu kommt noch die Schrift der vorhandenen

Eintragungen durch und auf die schwarze Farbe überarbeitete Variationen aus den Skizzenbüchern schreiben. Plus Farbstiftzeichnungen. Das nenne ich verdoppelter Wahnsinn. XXX Inzwischen 11. APRIL 96, 04:40: Was hat MH jetzt wieder umwelt, daß sie fast 4 Stunden im Essen ist. Am Ende gar der Polizist in der Kontrollmaschine? Jedenfalls wird behauptet, daß seit diesjahr im Hunsrück verstärkt Polizeikontrollen durchgeführt werden, weil es seit neuestem mehr Polizei-

XXX eine andere Form Buch zu führen ist: Neben den Zeichnungen ausgewählte Texte abstempeln. Den Rest an Notizen in sog. Privatbücher. XXX Falls in der Druckerei SÄGER, Arzenheim, Faksimile preiswert gedruckt werden können = Endpreis pro Buch unter 100,- DM, dann Abbildungen aus den bisherigen Büchern, plus gestempelte Texte (rote & schwarze Tinte). Wenn ich überleben sollte, dann nicht im Original, sondern in Auflagen, zumindest was meine Bücher betrifft. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

10. APRIL 96 Seit gestern ohne weichen Alp-
druck. In einer Wirtschaft geht das Leben
gelegentlich leichter zu ertragen. Musik =
FLEETWOOD MAC : The Green Mahalishi = 7' Version.
In Hattert gab es vor Jahren einen Italiän, der
eine Pizzeria hatte und wenn man die Tür
hoch ging,
Billiard-Tis
beste Musik
wenn ich in
nicht die Alt
war ein
Blues - B
war die
Ich kenn
Schürme
Besuch » The
Platte, Mitte
eingespielt,
daß ich mir
Italiän h
ist bei Nach
flohen und
» OH WELL «
ungedeckte

Lu Jingren. Buchdesign. Einladung zur Eröffnung am Donnerstag, 26. April 2012, 19 Uhr Klingspor Museum Offenbach. Mit Lu Jingren laden die Hochschule für Gestaltung und das Klingspor Museum in Offenbach einen Gast aus China ein, der als herausragender Buchkünstler weltweit Aufmerksamkeit auf sich zieht. Lu wurde 1947 in Shanghai geboren, er studierte an der Kunsthochschule in Kobe, Japan. 1998 gründete er das Jingren Art Design Studio. Er ist Professor an der Akademie für Kunst und Design der Tsinhua Universität und Mitglied der AGI Alliance Graphique Internationale.
Horst Schneider, Oberbürgermeister der Stadt Offenbach
Prof. Klaus Hesse, Hochschule für Gestaltung Offenbach
Dr. Stefan Soltek, Klingspor Museum Offenbach
Zur Eröffnung spricht: Dr. Stephan Graf Schulenburg, Museum für Angewandte Kunst Frankfurt am Main

ich, da
ie drauf.
REEN -
ten
GREEN -
tudio
Nicht,
ber der
zahlt,
ein ge-
usik =
en wie
Leben

weiß ich dennoch nicht Bescheid, weil ich mir kein Bild von der Welt mache, sondern ein Bild vom Bild der Welt = Eventuell 2te Hand, oder so wie es sein soll was nicht ist. gelingt mir gut. XXX Weil das Leben ohne zu sterben immer weiter geht und weil ich meine Zeit so gerne mit Nichtarbeit verarbeite : die Kontobücher von FX aus Herxheim schwarz einfärben - ab & zu kommt noch die Schrift der vorhandenen

07680

Eintragungen durch und auf die schwarze Farbe überarbeitete Variationen aus den Skizzenbüchern schreiben. Plus Farbstiftzeichnungen. Das nenne ich verdoppelter Wahnsinn. XXX
Inzwischen 11. APRIL 96, 0H40: Was hat MH jetzt wieder umweht, daß sie fast 4 Stunden im Essen ist. Am Ende gar der Polizist an der Kontrollmaschine? Jedenfalls wird behauptet, daß seit diesjahr im Hunsrück verstärkt Polizeikontrollen durchgeführt werden, weil es seit neuestem mehr Polizeipersonal im Hunsrücke gibt. Seit die Amis aus dem Hunsrück raus sind, gibt es immer mehr Russen hier und damit ist die Kriminalitätsrate gestiegen. Hört sich gut an und fördert den Polizeiensatz. Das allerdings macht mir bisher Heimweh nach dem WW.

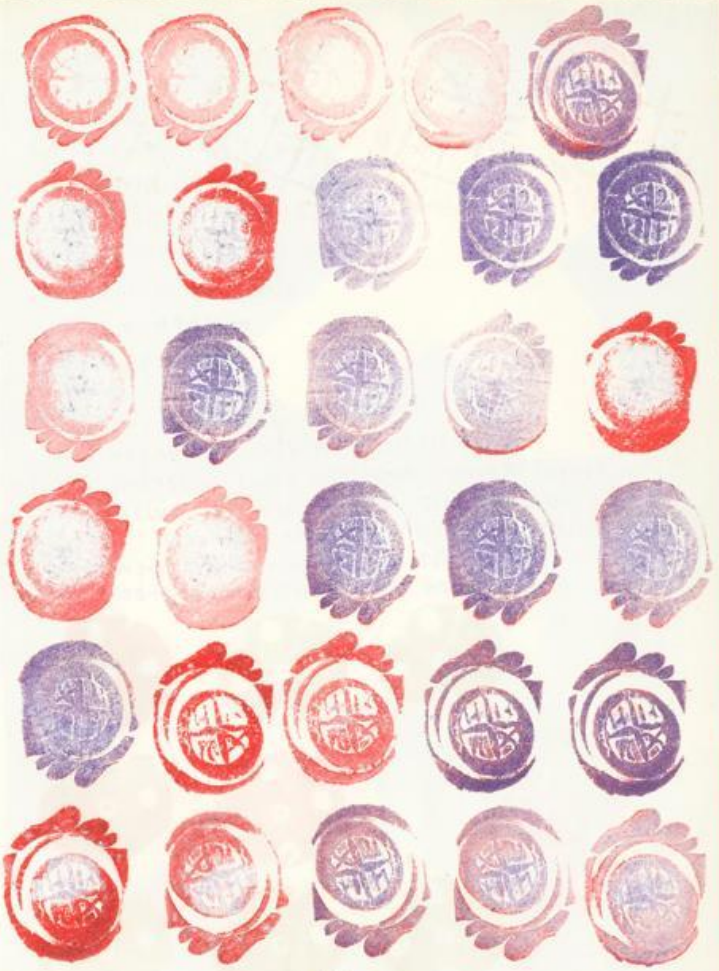
XXX
13H : Ein großer Vorteil ist es, wenn man in einem Haus wohnt und es wird einem nicht der freie Blick auf das vergnügte April-wetter verbaut. Denke noch und mach' Kino draus. XXX Eine andere Form Buch zu führen ist : Neben den Zeichnungen ausgewählte Texte abstempeln. Den Rest an Notizen in sog. Privatbücher. XXX Falls in der Druckerei SÄGER, Arganthal, Faksimile preiswert gedruckt werden können = Endpreis pro Buch unter 100,- DM, dann Abbildungen aus den bisherigen Büchern, plus gestempelte Texte (rote & schwarze Tinte). Wenn ich überleben sollte, dann nicht im Original, sondern in Auflagen. Zumindest was meine Bücher betrifft. XXX

07681

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11.4.96

Bevor ich anfing zu arbeiten, habe ich zuerst noch Mittagspause gemacht: Auf dem Sofa gelegen, gesichert auf die Treppe, und ganz klar vorhergesehen, wie mein Leben weitergehen soll. Sofort eingeschlafen. Nach einer halben Stunde ging das Telefon. Darauf einen Schluck Wein, die Luft angehalten und leise »Hallo« in den Hörer gestmet. Augenblicklich kam das Besetztzeichen. Muß eine meiner Lieben aus dem vorigen Leben gewesen sein: die waren sehr oft besetzt. Es ist anzunehmen, daß nicht mehr viel passiert auf meine letzten Tage. Inzwischen ist mir bekannt, daß ich weder ein noch aus weiß und lege mich deshalb gerne auf das Sofa & denke ganz klar nach, wie mein künftiges Leben weitergehen soll. Ich schlafe schlecht. Ich drehe mich unruhig um den Telefonhörer. Ängstlich flüstere ich mit belegter Stimme: Wie Zungenwurst vertrocknet im Mund klebt ← Solch einen Satz gestempelt in Blockbuchstaben. Schönes Wort: BLOCKBUCHSTABEN. ganz Loïe. Augen zu & weiterschlafen. XXX



11. April 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

12. AP. 96

Serie von kleinen Ausstellungen im Hunsrück = leicht von V"roth aus zu erreichen, jeweils ein oder zwei Wochenende geöffnet : ASCHE & HOLZ. Das Privatvergnügen zum kulturellen Ereignis machen = genau der Weg, an dem ich mich immer vorbei gedrückt habe. Vernissagen. Musik. Lesungen. 1 Tag in einem Raum. Arbeiten eines anderen Künstlers, die ich gerne mit meinen Arbeiten zusammen sehen möchte. Durch die Provinz tingeln. Wenn ich das durchhalte, ist das Ereignis schnell Gewohnheit. MH oder MM machen die Öffentlichkeitsarbeit. □□□

7684

7685

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

14. APRIL 96

Sonntag, Sonne und trotzdem noch kühl. Auf der Empore, Blicke über den Hunsrück. Ich weiß nicht mehr, wie ein anderes Leben geht oder gehen könnte. Ich sinniere über Bilder nach, komme zu keinem gedeihlichen Ergebnis und mir fehlt die Courage, mich treiben zu lassen: Als ob ich im Leben mein Leben verpassen könnte. Vorne, über den Weg, der an Nachbars Grundstück vorbei [redacted] führt, geht eine junge Frau mit einem Kind an der Hand. Die Frage ist: Wieviel großstadt brauche ich? □□□

15. APRIL 96

gestern mit MH in Mannheim in der PAUL KLEE - Ausstellung »DIE ZEIT DER REIFE« gewesen. Gesamt-eindruck: Als ob es mich eine Kunst gibt, die viel bescheidener daher kommt, als das Kunstspektakel heutzutage. Mir ist: Obwohl man heute irgendwie von der Kunst besser leben kann als jemals zuvor, geht es oft um das große: Mordsausstellungen, viel geld. geld adelt. Und die Qualität der Kunst wird hauptsächlich an ihrem Marktwert gemessen. (Klar: an irgendwas muß sie gemessen werden, bloß ist mir ein bißchen zuviel Außenwelt = geld / Erfolg im Spiel.) ■■■ Heute eine Techno-CD in Simmern gekauft, was mich sehr an die Musick aus der Box bei Mercedes in Hütte erinnert. Obwohl kein gutes Publikum dort war: eine ähnliche Wirtschaft fehlt mir hier. Manchmal sowieso: Als ob der Hunsrück nur Zwischenstation wäre. Wohin aber sonst weiß ich nicht. Dann wieder - wie heute, als ich mit dem Auto in der Sonne über das Land fuhr - ist mir, als wollte ich nirgendwo mehr hin. Tief im Innern ist etwas, das mir verborgen bleibt und das meine Unruhe ausmacht. Und das Gefühl von allein gelassen mit mir selbst zu sein - vollkommen falscher & überflüssiger Gedanke. Nach außen sieht nichts aus wie es sein soll. 22H30: Um diese Zeit weiß ich nicht immer, was Sätze zu bedeuten haben. ■■■

7686
7687

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16. APRIL '96
19H50

Kino wie Leben: Ein Mann wird von seiner Frau verlassen und zieht in eine fremde Stadt. Mietet ein Zimmer über einer Tankstelle. Mehr ist nicht nötig. In der Tankstelle ist das Postamt, Lebensmittelverkauf, kleine Wirtschaft mit Flaschenverkauf und Zeitungskiosk. Zimmer mit Blick auf die Zapfsäulen. Der Mann schreibt Briefe an seine Frau, die er ausreichend frankiert, aber nicht abschickt. Gleichzeitig führt er Tagebuch: Notizen über Benzinkunden, die er von seinem Zimmer aus beobachten kann. Er legt unterschiedliche Bücher an: Für jeden Autotyp ein Buch. Er merkt sich Kfz-Kennzeichen; den Kunden gibt er imaginäre Namen. Gelegentlich geht er runter in den Kassenraum, stellt sich an die Theke, trinkt zwei Flaschen Bier und versucht herauszufinden, ob seine imaginären Namen, mit den tatsächlichen übereinstimmen. Bei einem Mann, der aussah wie »Willi« hatte er insofern Pech, daß er diesem Mann insgeheim den Namen Willi gab, dann aber seine Meinung änderte und ihn »Otto« taufte. Als er nun hörte, daß der Mann »Willi« gerufen wurde, geriet er in arge Selbstzweifel. Er machte sich Vorwürfe und daß seine Frau ihn verlassen hatte, schien ihm recht und billig. Dennoch hoffte er auf die Rückkehr seiner Frau, zumals sie nicht wußte, in welcher Stadt er nun lebte. Einmal schaute er am Abend aus dem Fenster und die Sonne explodierte an einer der Zapfsäulen. So schnell fällt ihm kein Name für dieses Ereignis ein. Er stellte sich vor, daß es jemanden gibt, der seiner Frau verrät, wo er sich aufhält.

7690

17.4.96

7691

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

17. IV 96

RADIO HÖREN. SOUND NADELT. 21H00
JETZT »FOLK-SONGS« VON ALFRED & MARK DRELLER: SEHR BERUHIGEND. VORHER DIE ÜBERLEGUNG GEHABT: WAS MACHT EIGENTLICH EIN NORMALES EHEPAAR AM ABEND? OSWALD VON WOLKENSTEIN HÖREN & MINNEN? ZUFÄLLIG WEISS ICH NICHT MEHR, WIE [redacted] ALLTAG FRÜHER GING. GERNE FLOHEN DIE: FRAUEN.

18. APRIL 96 7H Morgens. Knapp zwei Stunden geschlafen und ins Verstehen einen falschen Traum gehabt. Am Bett steht ein Tintenfaß mit gelber Tinte. Daneben gibt es eine Holzschachtel mit Federhaltern, jeder mit einer anderen Sorte Feder ausgerüstet. Über dem ganzen ein Tennetz. Darüber hockte im Schneidersitz der Psycholog. Zu diesem sagte ich: »Was mir eindeutig fehlt im Hausmüll, ist die Wirtschaft auf der anderen Straßenseite.« Ich sollte bei wahrem Zustand einmal nachprüfen, wie oft ich in der Nacht noch über zur MERZEDEZ bin, am Tisch gehorcht, Bier vor mir und allen möglichen Coppes in den eingeheften Kopf dringen ließ. Bon. Zurück zum Psycholog: Der sagte, ich solle ins Atelier gehen und dort weiter kommentieren. XXX Das nächste Buch (Nr 33) ist schon 20 Jahre in meinem Besitz, ohne daß etwas geschriebes daraus geworden ist. Geschichten auf liniertem Papier, allesamt grausig. Ich glaube, ich wollte mal ein Geschichtenerzähler werden. Dabei bin ich bestenfalls ein unterhaltsamer Plapperer. Kropp: »Ich sehe dich mit einem weißen Bart, Enkel auf dem Schoß und denen erzählst du den lieben langen Tag Lügengeschichten.« Gut möglich. Ich grüße mich selbst als Enkel. XXX Auf linierte Papiere zu schreiben, ist von Anfang an etwas sehr bedeutsames in Richtung »richtig schreiben können«. Hätte ich wissen müssen. Scheußlich. XXX Schon immer liebe ich über das Papier der Bücher gejammert, in die ich gerade hineinfuhrwerke. Irgendwas gab es immer daran auszusetzen... Neu ist, daß ich jetzt schon mit einem Buch unzufrieden bin, in das ich demnächst erst schreiben werde. XXX [redacted]

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

[illegible] XXX 2H50. Wenn es warm genug wäre, auf dem Arbeitstisch schlafen. Alles schon mal wie gehabt, so sehr verändert sich mein Leben nicht. Oder: Die einzige Veränderung die ich gerne zulasse, ist die Damenwelt. Das aber ist auch nichts mehr Neues. Doch jetzt mal angenommen – ich was. grade fällt mir ein, daß es Männer gibt, die, wenn sie beruflich zuverlässig überarbeiten müßen, am Abend oder in der Nacht ihre Frau anrufen, um sich noch gott-weiß was zu erkundigen. Angenommen, die Frau liegt gerade auf ihrem Arbeitstisch und ein fremder Herr ~~hier~~ hockt im Schneidersitz ganz lässig auf ihr – da hat der Mann am Telefon aber nix von, denn dieses wunderbare berufliche Schauspiel kann er durch den Telefonhörer nicht verfolgen. Also vorne, ohne normal vorzulesen: Ich schlafe im Schneidersitz auf meinem Arbeitstisch und werde dabei von einer Frau bewacht, die ich noch nicht kenne – kann aber noch werden. Kein Hautkontakt. Kann eingeschlafen, läutet das Telefon und ihr Mann erkundigt sich, was seine Frau denn so macht um diese Zeit, und ob es ihr nicht langweilig wäre. Ach, woher denn, sagt die Frau, der Künstler ist an seinem Arbeitstisch. Dann isses ja gut, sagt der Mann, strenge dich nicht so an und vernasche dich nicht allzu stark. Schon legt er auf. Ich aber

18. 4. 96

bin wach geworden und nehme gewahr, daß ein Arbeitstisch für diese Nacht nicht das richtige Lager ist. Zuerst ziert die Frau sich noch ein wenig. Ich erzähle ein Geschichtchen und stelle das Telefon ab. Morgen ist auch noch ein Tag – bloß welcher. XXX JUNKERSMÜHLE (zwischen Ueber und Mosel.) Im Atelier mit Nitro und Abbeizer gearbeitet, was einen ordentlichen Gestank im ganzen Haus macht und darüber einen Bierdurst bekommen. Draußen Sonne und Frühlingswärme, was noch mehr Durst macht = besser. Zum Biere greift. Aber: Am Nachmittag eine Besprechung im Gemeindehaus Bell, wegen einem Ausstellungsraum, mit der zuständigen Frau Pfarrer und die sollte keiner ~~Alkoholfahne~~ nahenden Malerfahne ausgesetzt sein. Also Beherrschung,

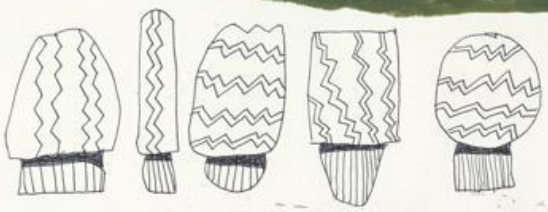
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

ordentlich geschafft und jetzt mit MH auf dem Balkon der übergenommenen Mühle. 17.30 und eventuell noch ein bißchen zu frisch, um bis in den Abend... XXX Was mir wirklich fehlt, ist der Sound in Wirtschaften: jetzt, nebenan in der Gaststube, reden Männer über das BW Lazarett in Koblenz – irgendwelches Zeug, dem man nicht näher zuhören muß, das sich auf Entfernung aber kompetent anhört. Wissen & Nichtwissen, ist oft genug Sache des Tonfalls. XXX Eine Frau saß auf einem Mäuerchen, ein Mann stand vor ihr, neigte sich zu ihr Ohr und flüsterte. ~~Hatte~~ Hatte ihre Arme leicht auf die Schultern des Mannes gelegt, sehr unbestimmt und so, daß sie ihn zu jeder Zeit hätte abwehren können. Sah sehr vertraulich aus – und doch nicht wie ein Liebespaar. XXX

18-
4.
96

= 7696

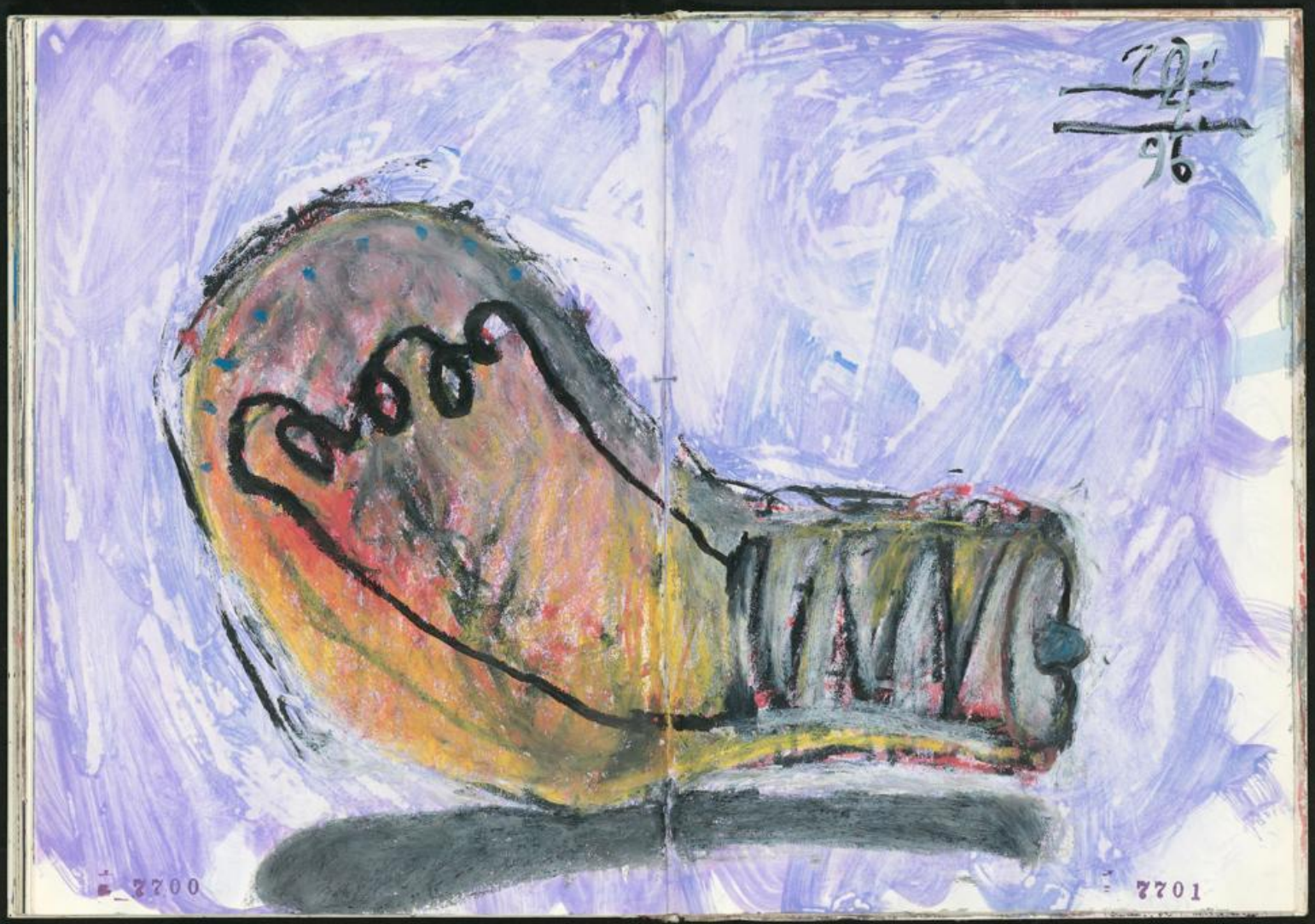
19. 4. 96



= 7697

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

21. APRIL '96 : GASTHOF DAHLHEIMER, HOTTENBACH

X Weil ich mir die Sprache nicht neu erfinden kann und meine Versuche, geordnet zu denken und das aufzuschreiben, in alphabetisches Gestammel gerät : Die eigenen sprunghaften Überlegungen, durch Zeichen & Interpunktion trennen - ohne sichtbares Vor & Zurück : keine Hand auf die Quelle legen. Als ob ich mir das Leben neu erzählen müßte : immer irgendwie gleich, mit kleinen Ergänzungen, neuer Sichtweise und sog. Erkenntnissen aus meiner momentanen Sichtweise. Erzählen um des Erzählens willen : nicht um Botschaften zu transportieren. (Wie eben auf der Fahrt noch hier, als ich MH von meinen Jugendfreundschaften erzählte - der Ausgangspunkt aber war mein Vater, der gestern 81 Jahre alt geworden wäre und ich sagte : - Der ist tot und ich habe noch nie Schmerz deswegen gespürt, manchmal Trauer, weil ich weiß : der ist tot und ich kriege nicht gesehr, wie er gewesen ist ... mir kann doch niemand von meinen Verwandten sagen, wie er gewesen ist = in einer verständlichen Sprache, der man zuhören möchte, keine blöden Vorurteile ... ICH habe letztens meinem Cousin von seiner Mutter erzählt : klar: wie ICH sie empfunden habe, aber ich habe ein Bild von ihr gezeichnet - ich hatte sie ja gerne, und von vorne nach hinten geredet und dies & jenes geschehen und aus dem Reden heraus ist mir dies und das wieder eingefallen ... ich habe von ihrer Schönheit geschwärmt, obwohl mich die visuelle Erinnerung an sie verlassen hat, nur die Fotos kenne ich noch, paar Fotos ... Tante Angela als junge Frau - einmal hatte sie mich

als kleiner Junge auf dem Arm und daneben stand ein Mann in einem Eisbärenfell und ich glaube heute noch, daß ich furchtbare Angst hatte ... ich weiß das noch - ich sehe mich heute noch bei ihr auf dem Arm, mit meiner Angst und geheult und sie hat mich getröstet. Mein ganzes Leben ist : Ich bin getröstet worden. Und zurück betrachtet - in der Erinnerung sieht man alles eng & verkürzt und ist von seiner Tagesform abhängig ... ich sehe mich als einen Mann, der von Frauen getröstet wurde : als ob ich nie mit meinen Vorstellungen zurande käme = Kunst & Leben und immer wie alleine, weil man seine Bilder alleine malen muß ... alleine in seinem Kopf und Zweifel & Niedergang gegen sich selbst und dann

Y trifft man eine Frau in der Stadt ... eine fremde Frau, die einem auf der Straße entgegen kommt und man sieht sich, lächelt sich im Vorübergehen zu und ich bin wieder wie auf der Welt : Ich sage Trost dazu - das ist ein Trost und keiner weiß Bescheid und mir ist, als wäre das schon immer so gewesen. Nur Frauen können das ... oder ich empfinde das nur bei Frauen, da kann ich nichts zu, das kann ich nicht manipulieren ... das ist oder es ist nichts ... gar nichts.)

⊠⊠⊠ Wer sagt mir denn wie ich bin = ich kriege doch bestenfalls die subjektive Kleingeistigkeit des Nichterfassens mit : oder als Maler ... Leute, die meine Bilder lieben und einen wagen Zusammenhang ersehen können : daß ich etwas mit den Bildern zu tun habe ... ohne etwas erklären zu können, ist das Leben eine Flasche und ich bin eine und das zusammen

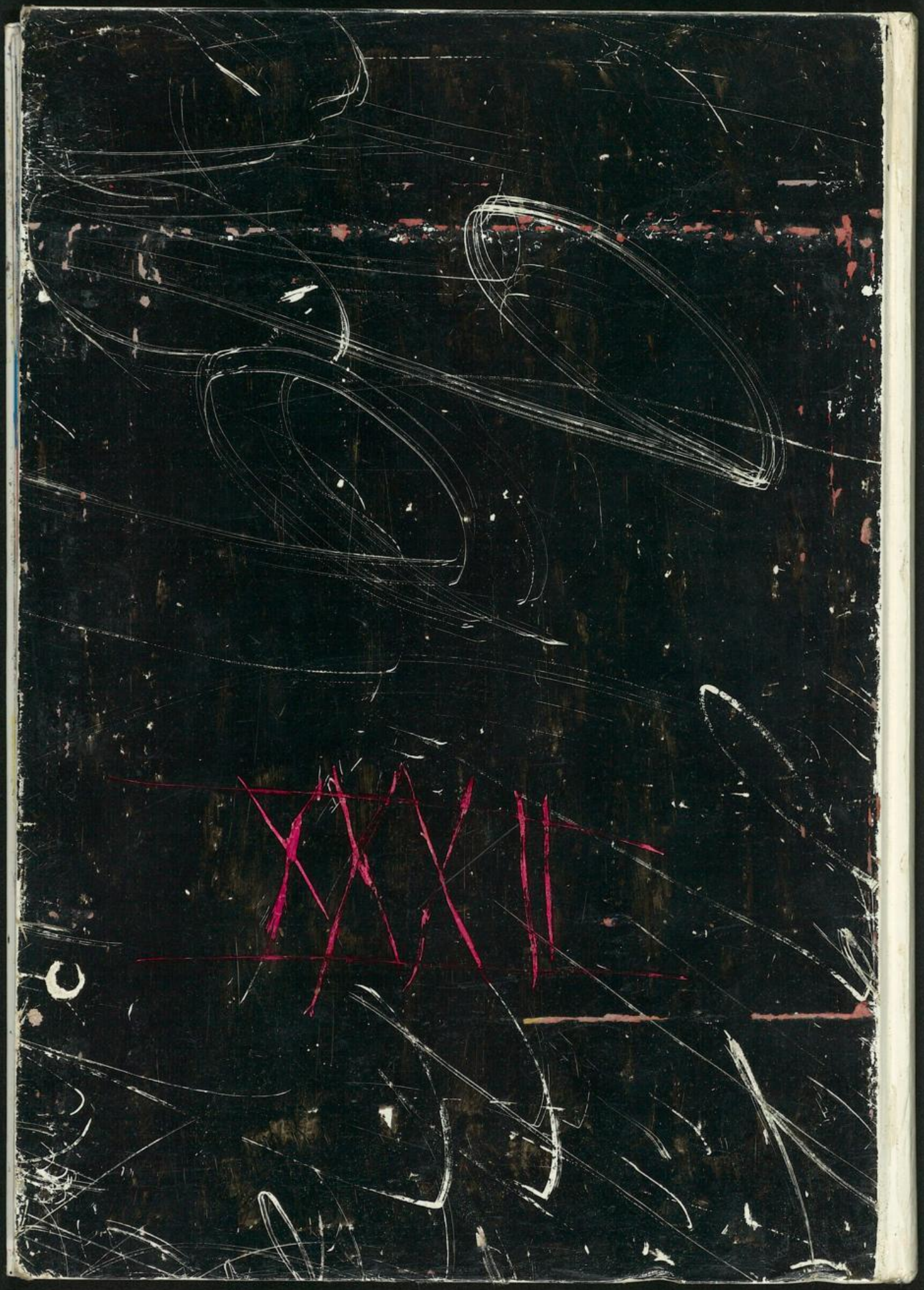
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

21 ergibt das Bild als Fläche = ohne Leben keine Bilder und umgekehrt auch nicht. Ohne Bilder Hunger. Ich will mich nicht als verrückt geschildert sehen ... weil ich 4 Farben in meinem Hirn habe und die meisten bestenfalls 3 = ohne Schwarz: in diesen positiven Zeiten gilt es nicht, dunkel als Unterstützung der Tiefe zu empfinden = da ist man schnell mit verrückt bei der Hand. Ein Malerfreund sagte, daß ich ein geistiger Anarchist wäre ... ich was ... aber ich wollte immer der nette, freundliche Kerl sein. Möglich: ich bin ver=rückt, aus dem Leben auf dem Kirchplatz, aus dem LKW Führerhaus ... meine Interessen gehören dem Outfit der LKW's, die Fahrer sind Mythos: im Licht betrachtet gibt das bestenfalls eine Vorabend-Serie im TV. In Aktion habe ich '84 einen Nachmittag mit Pennern Bier getrunken und je besoffener die ganze Gippschaft wurde - mich einbegriffen - desto mehr beschimpften sie die Schlipsträger ... das ist nix anderes, als wenn IHR von DENEN ... isses wirklich nichts anderes? ... und dann ging es gegen die Türken und Ausländer sowieso raus und die stehlen uns die Arbeitsplätze ... jemanden beurteilen setzt etwas voraus: oder ich hätte gerne, daß mir jemanden meinen Vater schildert -- Meinste, der wäre ein ganger gewesen? ... glaube ich nicht, habe ich MH gesagt, ich denke nicht: zu klein, zu aggressiv & zu abgezogen und eine große Klappe allleine reicht nicht aus ... Aber der hatte nicht NUR eine große Klappe: der hat sein Leben lang gearbeitet -- XXX

= 7706

200 E 1772 Hp 10 T2 Ste 32

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

XXIII WISCHEN SPURT